

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebslohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Donnerstag, 19. Februar 1942

Nr. 50

Der Warthegau nahm 221 000 Umsiedler auf

Friedenswerk größten Ausmaßes im Osten

Drahtmeldung unseres Posener Vertreters

Posen, 18. Februar

Während draußen an den weit vorgeschobenen Fronten noch um letzte Entscheidungen gekämpft wird, ist in den neugebildeten Ostgauen bereits ein Friedenswerk in vollem Gange, das mit der Selbstmachung der aus dem Ost- raum zurückgeführten Volksgruppen schon die ersten Ansatzpunkte für den nach dem Kriege in größerem Umfange beginnenden Siedlungseinsatz geschaffen hat. Der erste Abschnitt der Eindeutschung der neuen Gebiete, die seit 2 1/2 Jahren einen festen Bestandteil des Reiches bilden, kann damit im wesentlichen als abgeschlossen angesehen werden.

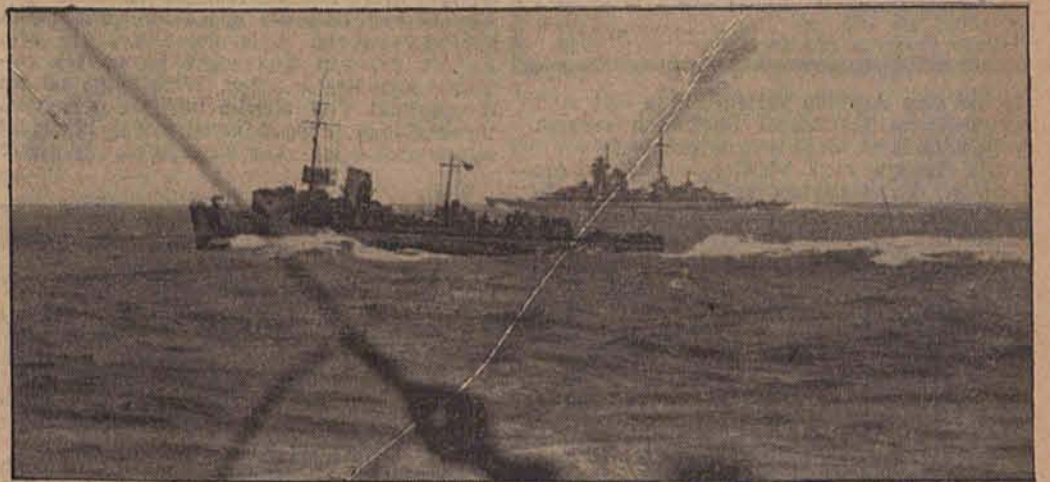
Nach einer jetzt vorliegenden Übersicht sind insgesamt rund 500 000 Angehörige der verschiedenen Volksgruppen umgesiedelt worden, um innerhalb des inzwischen größer gewordenen Reiches in Dienste einer sinnvollen Aufgabe eingesetzt zu werden. Von den bisher in ihre Höfe und Berufe eingewiesenen Umsiedlern hat das Wartheland allein 221 000 Menschen aufgenommen, während weitere 150 000 in den übrigen Ostgauen zum Einsatz gelangten. Bei der Einsatzplanung wurden weitgehend die volkstumsmäßigen Verhältnisse der Aufnahmegebiete berücksichtigt, die beispielsweise im Wartheland, das die schmalste völkische Ausgangsbasis hat, eine Stärkung des vorhandenen deutschen Volkstums vordringlicher erscheinen lassen als in den übrigen Ostgauen. Hieraus erklärt sich, daß der Warthegau außer dem städtischen Element des Baltendeutschen den größeren Teil der Wolhynien- und

Gallziendeutschen sowie der übrigen vorwiegend bäuerlichen Volksgruppen aus dem ehemaligen Ostpolen aufnahm und auf dem reichlich vorhandenen Siedlungsland zum Einsatz brachte. Der größere Teil der Buchenland- und Bessarabiendeutschen hingegen fand in Danzig-Westpreußen eine neue Heimat. Kleinere Umsiedlergruppen wurden mit gutem Erfolg in Oberschlesien und Ostpreußen angesiedelt. Der restliche Teil der Umsiedler, der sich gegenwärtig noch in produktivem Einsatz in verschiedenen Lagern in den Ostgauen und im alten Reichsgebiet befindet, sieht in nächster Zeit seinem endgültigen Berufseinsatz entgegen.

Sechs neue Eichenlaubträger

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Februar

Der Führer hat nachstehenden Offizieren, als 72. bis 77. Soldaten der Wehrmacht, das Eichen-



Der deutsche Schlachtschiffverband im Kanal

Eine Aufnahme von der Durchfahrt des deutschen Flottenverbandes durch den Armelkanal. Das erste Schlachtschiff, durch Torpedoboote und Zerstörer gesichert, läuft in großer Fahrt an den Vorpostenbooten vorbei. (PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Treß, Atl., 2.)

laub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verleihen:

Generaloberst von Kleist, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee; General der Panzertruppen Reinhardt, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee; General der Panzertruppen Model, Oberbefehlshaber einer Armee; Generalmajor Freiherr von Langermann und Erlencamp, bisheriger Kommandeur einer Panzerdivision; Generalmajor Wessel, bisheriger Kommandeur eines Infanterie-Regiments (mot.); Oberstleutnant Hagen, Kommandeur eines Sturzkampfgeschwaders.

Die Beliehenen erhielten nachstehendes Telegramm des Führers: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Die Abwehrschlacht

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Der Deutsche bekennt sich nur ungern zu der strategischen Weisheit seines großen Kriegsphilosophen Clausewitz, daß „die verteidigende Form der Kampfführung an sich stärker als die angreifende ist“. Der Angriff liegt ihm im Blut. Er verdankt ihm seine großen Erfolge zu allen Zeiten und auf allen Kriegsschauplätzen. Er ist geneigt, in ihm die Voraussetzung zum Siege schlechthin zu sehen. Aber er hat auch so viel soldatische Einsicht, daß er sich, nicht nur, wenn die Lage es erfordert, auf die Abwehr einzustellen weiß, sondern, daß er sie auch in kluger Ausnutzung aller ihrer Kräfte zu einem Fundamente des Sieges werden läßt.

Seit Clausewitz' Tagen hat sich die Stärke der Verteidigung eher vergrößert als verringert. In den neuesten Maschinenwaffen schlummert eine gewaltige Abwehrkraft. Gegen die Feuerwucht der Schnellfeuergeschütze, der Maschinengewehre, der Granat- und Flammenwerfer ist so leicht kein Kraut gewachsen. Auch die Befestigungskunst hat in der Verwendung von Stahl und Beton, von Landminen und Stacheldraht beachtliche Fortschritte gemacht. Die Tarnkunst kommt ihr zu Hilfe, den Verteidiger und seine Abwehrmittel dem Gelände anzupassen und anzuschmiegen.

Die Abwehrtaktik ist neue Wege gegangen, sie hat sich gelöst von dem Dogma des unbedingten Festhaltens an seiner durchlaufenden, von Gewehrstützen dicht besetzten, von rückwärtigen Batterien und Maschinengewehren gestützten Grabenlinie. Sie rückt die bewegliche Verteidigung in den Vordergrund und lockert dazu von vornherein das ganze Verteidigungssystem auf. Sie staffelt es nach der Tiefe und schafft in Form eines vielschichtigen, engverflochtenen Netzes von sich gegenseitig flankierenden Stützpunkten, MG-Nestern, Batterien, Sperrern und Drahtzäunen ein Vorfeld und ein Hauptkampffeld. Sie will in beiden den Kampf aktiv durch elastisches Ausweichen vor allzu starkem Feinddruck und durch Gegenstoß und Gegenangriff im rechten Augenblick führen. Es kommt ihr weniger auf Geländegewinn und Geländeverlust an. Sie ist zufrieden, wenn beim Abschluß der Kämpfe die Hauptkampflinie, unter der sie die vordersten Verteidigungsanlagen im Hauptkampffeld versteht, im eigenen Besitz geblieben ist.

Sie läßt dabei, in dem Bestreben, Menschenkraft und Menschenblut zu schonen, den Maschinenwaffen das erste Wort, besetzt die Verteidigungsanlagen mit so wenig Menschen wie irgend möglich und behält sich den Einsatz ihrer lebendigen Reserven für den Augenblick der Entscheidung vor.

Die Abwehrschlacht stellt an die Führung und die Truppe nicht minder hohe, ja an ihre Widerstandskraft vielleicht noch höhere Anforderungen, als die Angriffsschlacht. Die Führung muß in der Wahl und im Ausbau der Abwehrstellung beiden: dem eigenen Operationsplan und dem Gelände gleichermaßen Rechnung tragen. Sie muß die Verteidigung bis in das Letzte hinein sorglich organisieren, muß den Nachschub an allem, was die Truppe in der Abwehr braucht, an Waffen, Munition, Lebensmitteln, Bekleidung, Baustoffen, Baumaterial auch unter schwierigen Wegehverhältnissen, unter Umständen mit Hilfe von Transportflugzeugen der Luftwaffe, sicherstellen. Sie darf aber über die toten die lebendigen Kräfte der Verteidigung nicht vernachlässigen, muß ein feines Gefühl haben, ob eine angeblich abgekämpfte Truppe abzulösen ist oder ob man ihr noch einen längeren Einsatz zumuten darf. Sie muß in kritischen Lagen die Nerven bewahren und muß es verstehen, ihre Ruhe und ihre Siegeszuversicht auf die Truppe zu übertragen. Sie darf

Die USA. sehen bereits den Panama-Kanal bedroht

Roosevelt und Winston Churchill müssen starke Trümpfe ausspielen / Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Februar

Der kühne Vorstoß unserer U-Boote im Karibischen Meer hat in den USA. die erwartete Bestürzung hervorgerufen. „New York Herald Tribune“ schreibt sorgenvoll: „Wir müssen zweifellos mit mehr und noch härteren Schlägen der deutschen U-Boot-Waffe rechnen. Wenn feindliche U-Boote unsere äußeren Verteidigungszonen durchstoßen und frei im Karibischen Meer operieren können, so ist damit unsere Versorgungslinie über Panama bedroht.“ Während das Sprachrohr Roosevelts, die „Washington Post“, sich auf die nüchterne Erklärung beschränkt, daß die Achse selbstverständlich versuche, die Ölversorgung der Alliierten zu unterbrechen und den U-Boot-Krieg zu konzentrieren, erblickt der New Yorker Diktator selbst in der Beschlebung der Ölraffinerien von Curacao eine willkommene Gelegenheit, um seinen Mitarbeitern wiederum das Schreckgespenst einer Invasion vorzugaukeln.

So erklärte Roosevelt in einer Pressekonferenz, es sei „unter gewissen Umständen“ durchaus möglich, daß der Feind morgen New York beschlebe oder Detroit mit Bomben belege. Selbstverständlich glaubt auch Roosevelt nicht an diesen Unsinn. Der Kriegsverbrecher im Weißen Haus schürt lediglich deshalb die Angstpsychose, um die Amerikaner von der Tatsache abzulenken, daß sie Einschränkungen und Steuern zu tragen haben, wie sie der amerikanische Bürger bisher noch nicht gekannt hat. Dazu fordert der Rooseveltkrieg dauernd neue Milliardenkredite, so daß diese Schraube sich wahrscheinlich erst zu drehen beginnt und von der nordamerikanischen Öffentlichkeit sicherlich noch ganz andere Opfer verlangt werden dürften. Inwieweit es Roosevelt gelingen wird, seinen durchsichtigen Nervenkrieg gegen das eigene Volk zu führen, wird die Zukunft erweisen.

Weit realeren Hintergrund hat demgegenüber die nervöse Stimmung, die in der letzten britischen Unterhaus Sitzung zutage trat. Die Zeiten, wo Churchill nur auf die Vertrauensdrüsen zu drücken brauchte, damit alles wieder in bester Ordnung war, sind vorbei; denn diesmal hat er niemand beruhigen können, obschon er es wieder fertiggebracht hat, durch die Frechheit seiner Argumente — siehe die Umfälschung der Kanalniederlage in einen Sieg! — dem Unterhaus den Atem zu verschlagen. Wie sehr jedoch der „Strategie“ Churchill selbst in britischen Augen abgewirtschaftet hat, zeigt am besten die Erklärung eines Labour-Abgeordneten. In England und im Unterhaus herrsche das Gefühl, daß „wir nicht die richtigen Leute haben, um den Krieg zu einem zufriedenstellenden Abschluß zu bringen“.

Schwedische Beobachter sind der Ansicht, es sei vielleicht nicht ausgeschlossen, daß Churchill auf eine offene Krise hinsteuere, um sich vor dem ganzen Land gegen die Parteien zu wenden und endlich eine ganz starke Regierung „aus lauter Talenten“ bilden zu können. Interessanterweise wird jedoch gerade in der besonders scharfen australischen Kritik das Stichwort laut, es sei nicht die richtige Zeit für ein „Einmann-Kabinett“. Ob denn England solchen Mangel an verwendbaren Männern habe, daß Churchill den „Vater Aeneas“ spielen und alle Lasten zusammen tragen müsse?

Britisches Gangstertum erneut entlarvt

Es ist gewiß: Wenn England auch für seine politische und militärische Führung so viele „Talente“ besäße, wie es auf politisch-kriminellem Gebiet verfügt, dann brauchte den Briten nicht bange zu sein. Die sensationellen Veröffentlichungen aus den Handakten Daladiers (siehe Seite 3 der heutigen Ausgabe) beweisen erst jetzt wieder in aller Eindringlichkeit, daß die englischen Kriegsverbrecher auch vor den letzten verwerflichsten Mitteln nicht zurückschrecken. Ihr Plan gegen den Führer und den Reichsaussenminister fand willfährige Helfershelfer in jenen Kreisen, die durch ihre „Neutralität“ nach außen unverdächtig erschienen. Die anständig ge-

sinnigte Welt wird mit Abscheu von dem verurteilten Spiel der im britischen Solde stehenden Dunkelkammer Kennntnis nehmen. Wenn heute die Niederlande ihr riesiges Kolonialreich zusammenbrechen sehen und einer schrittweisen Verarmung entgegengehen, so ist dies die Quittung für den erbärmlichen Verrat, den ihre englandhörige verbrecherische Clique beging. Das Urteil über die geplante Meucheltat werden die Waffen der jungen Völker sprechen.

Churchill und das Unterhaus

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 19. Februar.

Es ist bezeichnend, daß das Unterhaus die letzten Erklärungen Churchills schweigend aufnahm. Nur an einer Stelle erntete er Beifall, als er nämlich von seiner Arbeitsüberlastung sprach. Schon glaubte das Unterhaus, daß er dem allgemeinen Wunsch auf Abgabe des Verteidigungsministeriums nachkommen werde. Aber es sah sich bitter enttäuscht, als Churchill fortfuhr, daß die Arbeitsüberlastung nur dadurch komme, daß er fortgesetzt vor dem Unterhaus erscheinen müsse — eine eiskalte Verhöhnung der geheiligten demokratischen Grundrechte, die das Unterhaus mit scharfem Protest quittierte.

Briten und Australier beschimpfen sich

Japaner verhindern Schlägereien in den Gefangenenlagern Singapurs

Funkspruch unseres Cr.-Ostasien-Berichterstatters

Tokio, 19. Februar

Die Hauptmasse der britischen Gefangenen auf Singapur ist in den Changi Forts interniert, insgesamt 32 000 Inder, 13 000 Australier und 15 000 Engländer, die sorgfältig voneinander getrennt wurden. Die Japaner haben die größten Schwierigkeiten, um Schlägereien zwischen den Angehörigen der britischen Truppen zu verhindern. Vor allem beschimpfen Australier und Engländer einander und maßen sich gegenseitig die Schuld an der Niederlage bei.

Bezeichnend ist die Aussage eines gefangenen britischen Offiziers: „Die Australier sind keine Soldaten, haben eine schlechte Disziplin und sind schlecht ausgebildet. Ihre Führer hielten ungenügend Verbindung mit den britischen Truppen und tragen somit den Hauptteil der Schuld an der Niederlage. Besonders während des Rückzuges taten die Australier, was ihnen gut erschien, ohne sich um Befehle zu kümmern. Nach der Landung

der Japaner gingen die australischen Truppen zurück und verlangten, nach Hause geschickt zu werden. Die indischen Truppen waren nur für Trägerdienste brauchbar.“

Demgegenüber beschwerten sich die Australier, daß die Engländer die besten Chancen verpaßt hätten. Die Engländer seien eine minderwertige Gesellschaft, denen Australien seine eigene Sicherheit geopfert habe. Immer wieder hätten die Engländer die australischen Truppen, denen das Land und die Kampftaktik unbekannt gewesen sei, in die ersten Linien geschickt. Infolgedessen hätten die Australier die Hauptverluste zu tragen gehabt, während jetzt die Engländer behaupten, sie hätten alles selbst getan. Die indischen Soldaten hinwiederum führen Klage darüber, daß die Australier nichts getaugt, sondern sich betrunken und gespielt hätten. Die Inder hätten nicht kämpfen wollen, seien aber zum Teil mit grausamen Mitteln dazu gezwungen worden.

Wir bemerken am Rande

Die Prügel Wie aus einer in Ankara eingekommenen Meldung hervorgeht, trug sich in diesen Tagen in Beirut eine Begebenheit zu, die ein grelles Licht auf die kameradschaftlichen Beziehungen der englischen Verbündeten unter sich wirft. In Beirut stand, mit dem Sternennamen geschmückt, der luxuriöse Wagen des amerikanischen Diplomaten. Als der Fahrer der USA-Interessen gerade im Begriff war, in das Auto zu steigen, nahmen sich seiner einige australische Soldaten, die schon längere Zeit mit scheelen Augen den durch die amerikanische Flagge gekennzeichneten Wagen beobachtet hatten, auf besondere Art an, indem sie ihm eine Tracht Prügel verabfolgten. Dieser Vorgang spielte sich in Blitzesschnelle ab, und es zeugt von der Harmlosigkeit der Söhne Australiens, daß sie sich von den Hütern der Ordnung greifen und vor das Tribunal schleppen ließen. Auf die begreifliche Frage, was sie zu dieser Tat veranlaßt habe, gaben sie die für alle ebenso unerwartete wie bemerkenswerte Antwort: Die Prügel haben nicht dem Generalkonsul persönlich gegolten, sondern seinem obersten Chef, dem Kriegsheer Roosevelt. Da jedoch das eigentliche Objekt — oder sollte man in diesem Falle besser von Subjekt sprechen? — nicht greifbar gewesen sei, hätten sie sich mit seinem bevollmächtigten Vertreter begnügen müssen.

nie um eine Aushilfe verlegen sein und muß mit sicherem taktischem Blick den rechten Augenblick zum Gegenschlag erfassen.

Die Truppe muß Meister und Herr der Technik, des Materials sein. Sie muß die Maschinenwaffen nicht nur sachgemäß einzusetzen und zu bedienen verstehen, sondern sich auch stets unverrückt vor Augen halten, daß es nur der Mensch ist, der dem Material Leben und Schwung verleiht, daß man Berge von Material umsonst aufhäuft, wenn man nicht selber die seelische Kraft besitzt, es zum Kampf um den Sieg zu nutzen. Ihre Körper und Nerven müssen dem Feuerwirbel neuzeltlicher Angriffswaffen nicht minder standhalten wie den Unbilden des Klimas und der Witterung. Sie muß auch in den langen Stunden und Tagen zermürender passiver Abwehr sprunghaft und schlagkräftig zu aktiver Abwehr, zu blitzschnellem Gegenhieb bereit sein.

Der Erfolg in der Abwehrschlacht wird Führer und Truppe, wird der Heimat und dem neutralen Ausland nicht mehr immer so rasch und deutlich sichtbar sein, wie in der Angriffsschlacht, wo Geländegegnung und reiche Beute an Gefangenen und Material von ihm zeugen. Er reift oft erst allmählich und wirkt sich erst nach längerer Zeit in dem Erlahmen der personellen und materiellen Kampfkraft des Gegners aus. Dann aber wird er, wie es Generaloberst Rommel der Welt in Nordafrika eindringlich vor Augen geführt hat, im Nachstoß zum Ausgangspunkt eines glorreichen Sieges.

Wieder Sowjet-Kräftegruppe vernichtet

28 Panzer und 51 Flugzeuge vernichtet / Bomben auf Great Yarmouth

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde eine weitere Kräftegruppe des Gegners von ihren Verbindungen abgeschnitten und vernichtet. Zahlreiche Gefangene, elf Geschütze, viele Maschinengewehre und große Mengen an sonstigem Kriegsgüter fielen in unsere Hand. Mehr als tausend Tote des Feindes wurden auf dem Gefechtsfeld gezählt.

Die Luftwaffe setzte zur Unterstützung des Heeres vor allem im Mittel- und Nordabschnitt der Ostfront starke Verbände von Kampfflugzeugen ein. Sie zerstörte mehrere feindliche Kolonnen und vernichtete große Mengen an rollendem Material. Bei den gestrigen Kämpfen wurden 28 feindliche Panzer vernichtet und 51 Flugzeuge des Gegners abgeschossen.

Vor der englischen Ostküste beschädigten Kampfflugzeuge am Tage ein kleineres Handelsschiff. Weitere Luftangriffe richteten sich

Roosevelt wirft sich Stalin an den Hals

„Washington ist ein Hexenkessel von Intrigen“ / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 19. Februar

Präsident Roosevelt bestätigte auf der Pressekonferenz, daß die amerikanischen Materiallieferungen an die Sowjetunion seit dem 8. Dezember 1941, d. h. seit dem Kriegsausbruch mit Japan, hinter den verabredeten Mengen weit zurückgeblieben seien. Er hoffe jedoch, daß am 1. März d. J. die Lieferungen in weit stärkerem Maße wieder aufgenommen werden könnten. Der Präsident bestätigte weiter, daß zur Zeit über einen neuen Kredit an die Sowjetunion verhandelt werde und gab seinem Ärger Ausdruck, daß bestimmte amerikanische Kreise, die sich gegen eine allzu große Ausdehnung der amerikanischen Hilfe für die Sowjetunion wenden und auf den großen Gegensatz zwischen der bolschewistischen Ideologie und der amerikanischen hinweisen. Der Präsident erklärte, er sei anderer Ansicht und trete für enges Zusammengehen mit Stalin ein. Man müsse sich vor dem Angriff der von ihm nicht namentlich umschriebenen Kreise hüten. Washington sei ein Hexenkessel von allerlei Intrigen geworden. Unter diesen Intrigen versteht der Präsident selbstverständlich die Besorgnisse gewisser

amerikanischer Kreise, die sich gegen ein allzu eifriges Zusammengehen mit dem Bolschewismus zu wenden beginnen.

Südamerika lebhaft interessiert

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 19. Februar.

In Südamerika steht das Auftauchen deutscher U-Boote vor Aruba und Curacao im Mittelpunkt der Diskussion. Die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Racon“ erklärt dazu, es habe sich hierbei nicht etwa um einen Angriff auf einen südamerikanischen Staat gehandelt, sondern um eine Aktion gegen eine holländische Besetzung, deren ehemalige Regierung auf der Seite Englands gegen Deutschland kämpfte. Ubrigens sei Curacao von USA-Truppen besetzt, also durch ein Land, das sich gleichfalls seit mehreren Monaten mit Deutschland im Kriege befindet. Im übrigen habe sich die Aktion etwa 40 Kilometer von den Küsten des südamerikanischen Festlandes entfernt ergeben, also nicht in südamerikanischen Hoheitsgewässern.

Singapur hat wieder Wasser und Gas

Die bisherige Polizei zunächst weiter im Amt, um Unruhen zu verhüten

Funkspruch unseres Cr.-Ostasien-Berichterstatters

Tokio, 19. Februar

In Singapur, das nunmehr Schonango heißt, ist äußerlich wieder Ruhe und Ordnung eingeleitet. Gas, Wasser und Elektrizität sind wiederhergestellt. Im Hafensystem brennen noch Lagerhäuser, und halbversenkte Schiffe regen aus dem Wasser heraus. In den Straßen lungern noch zahlreiche britische Truppen herum. Vor dem Gouverneurspalast steht eine britische Wache unter Gewehr. Der Gouverneur Thomas und der Bürgermeister der malaiischen Stadt sind noch im Amt und üben ihre bisherigen Funktionen im öffentlichen Dienst weiter aus. Ebenso tut die Polizei vorläufig ihren Dienst weiter im Hinblick auf unruhige chinesische Elemente. Alle Berichte heben die Unterschiede im Äußeren der japanischen und der britischen Truppen hervor. Die siegreichen Japaner tragen nach einem langen Feldzug zerrissene Uniformen und sind mit Schmutz und Staub bedeckt. Demgegenüber sehen die britischen Wachposten ganz nach Friedensgarnison aus. Offenbar haben

die Engländer ihre Kräfte nur zum Teil in den Kämpfen eingesetzt.

In Singapur werden bereits viele Gebäude, die durch die Kampfhandlungen mitgenommen waren, wiederhergestellt. Nach der Wiederherstellung des Brückendamms von Johor wurde die 1130 km lange Eisenbahnlinie der für die Malaien-Halbinsel bis Singapur läuft, heute wieder dem Verkehr übergeben. Der erste Zug fuhr um 13.00 Uhr über den Johor-Damm, ein regelmäßiger Eisenbahnverkehr wird in Kürze eingerichtet. Nicht weniger als 500 Brücken aller Größen, die von den britischen Truppen bei ihrem Rückzug in die Luft gesprengt waren, wurden von den Japanern wiederhergestellt.

Hunderttausende feierten

Kabelmeldung unseres Cr.-Ostasien-Berichterstatters

Tokio, 19. Februar.

Gestern feierte Japan Schonango, den Fall Singapurs in offiziellen Festlichkeiten. Mehr als 150 000 Menschen nahmen in Tokio an den Umzügen teil.

Die Feiern wurden in möglicher Einfachheit gehalten, wobei die japanische Presse darauf hinweist, daß der Krieg erst begonnen habe und wichtigste Entscheidungen erst noch fallen müssen. Immerhin sei die Eroberung der britischen Zitadelle in Ostasien ein Ereignis, das verdient gefeiert zu werden. Aber dieser Tag, wie „Japan Times“ betont, sei Anlaß zum Gebet und Gelübde, sich der neuen Aufgaben und der Verantwortung würdig zu erweisen. Nur so erhalte der Tag des Sieges die ihm gebührende Weihe.

800 statt 12 000

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 19. Februar.

Der von Singapur nach Batavia geflüchtete „Times“-Korrespondent erhebt in einem Bericht an sein Blatt eine ganze Reihe schwerer Beschuldigungen gegen das Verwaltungssystem und die militärische Organisation auf Malaya. Der Korrespondent meint, eine Hauptursache für den Fall Singapur sei das Ausbleiben jeglicher Hilfeleistung seitens der asiatischen Bevölkerung gewesen. Man habe in der Tat mit 12 000 Leuten für die Hafen- und Evakuierungsarbeiten gerechnet. Aber im Augenblick, da man ihrer bedürfte, haben sich bloß 800 eingefunden.

Arbeitsausweis im Ostland

Berlin, 18. Februar.

Zur Verhinderung eines unregelmäßigen Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete hat der Reichskommissar für das Ostland eine Verordnung erlassen, nach der die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete ausschließlich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen erfolgt. Durch eine weitere Anordnung wird die in nächster Zeit erfolgende Einführung eines Arbeitsausweises für alle Berufstätigen angekündigt. Dieser Arbeitsausweis ist Voraussetzung für eine Berufsausübung im Reichskommissariat Ostland. In ihm sind Angaben enthalten über die gegenwärtige betriebliche Zugehörigkeit, Art der Beschäftigung, Beschäftigungsbeginn und Ende sowie über die Einsatzmöglichkeit jeder einzelnen Arbeitskraft. Der Personenkreis, der mit diesem Arbeitsausweis ausgestattet werden soll, umfaßt Arbeiter und Angestellte sowie die selbständigen Berufstätigen und die Heimarbeiter einschließlich der mitarbeitenden Familienangehörigen mit Ausnahme der Ehefrauen.

Britischer Kreuzer gesunken

Rom, 18. Februar

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Im Abschnitt südöstlich von Mechill Zusammenstoße von Aufklärungsabteilungen. Etwa zehn feindliche Straßenpanzer wurden vernichtet.

Italienische und deutsche Luftverbände bombardierten Tobruk und einen Flugplatz bei Marsa Matruh und griffen mit ihren Bordwaffen größere Truppen- und Nachschubkolonnen an. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste an Menschen und Material. Vier unserer Jagdflugzeuge, die an früheren Aktionen teilnahmen, kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Beim gestrigen Luftangriff auf Bengasi erlitten einige Gebäude geringe Schäden. Die Flugplätze Malta wurden erneut wirksam von deutschen Flugzeugen bombardiert. Bei einem Luftgefecht wurde ein Wellington-Bomber abgeschossen.

Ein englischer Kreuzer der Kairo-Klasse (4300 t), der, wie im Wehrmachtbericht bekanntgegeben, durch Angriff eines unserer Torpedoflugzeuge aus dem feindlichen Geleitzug als beschädigt gemeldet wurde, ist später gesunken.

Rom hat einen schneereichen Winter

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 19. Februar

Rom hatte jetzt den sechsten Schneefall in diesem ungewöhnlich strengen Winter. Eine so niedrige Temperatur, wie die mehrmals in diesen Monaten zu verzeichnen war, hat es seit dem Januar 1880 nicht mehr gegeben. Das Thermometer fiel im Innern der Stadt bereits dreimal auf minus 5,2 Grad, an der Stadtgrenze auf minus 9 Grad.

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Walter Hartig, Batterieführer in einer Plakabteilung.

Der Führer hat den Reichsleiter Martin Bormann an Stelle des verstorbenen Reichsministers Kerrl zum Leiter des Zweckverbandes Reichsparteitag Nürnberg bestimmt.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den bisherigen Senatspräsidenten am Reichsgericht, Kolb, zum Vizepräsidenten beim Reichsgericht bestellt. Gleichzeitig hat er die Reichsgerichtsräte Blumberger und Dr. Günther zu Senatspräsidenten beim Reichsgericht ernannt.

König Faruk von Ägypten unterzeichnete einen Erlass, der die allgemeinen Wahlen auf den 24. März festsetzt.

General Tschingalschek hatte nach Londoner Meldungen in Kalkutta Unterredungen mit Gandhi, Pandit Nehru und dem Führer der Moslem-Liga Ginnah.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilm. Matusel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

48 Zentimeter Schopenhauer für 4 Mark

Kurzweiliger Nachmittag an den Seine-Quais / Von unserem Pariser Uck-Mitarbeiter

Eigentlich hätte ich mißtrauisch werden sollen, als mich Theobald bat, ihn zu den Bouquinisten an den Seinequais zu begleiten. Denn es war klar, daß dabei nichts Gescheites herauskommen konnte.

Es ist noch nie etwas Gescheites herausgekommen, wenn Theobald eine Idee hatte. Und Theobald hat immer Ideen. Zwischen dem überraschenden Entschluß, Briefmarken oder Perserteppiche zu sammeln, liegt bei ihm oft nur ein Mittagessen. Wobei beides in den Anfängen stecken bleibt. Der kaum erstandene Markensatz gerät in irgendeiner Manteltasche in Vergessenheit und beim Perserteppich kommt es über die erste und einzige Anzahlung nie hinaus.

Denn inzwischen rast Theobald schon wieder hinter einer Puderdose der Marie-Antoinette her — es können auch ein Paar Boxhandschuhe von Carpentier sein — oder er handelt bündelweise alte Familienfotos auf dem Flohmarkt hinter der Porte Clignancourt ein. Einmal mußte ich mir geschlagene fünf Stunden eines Nachmittags Schallplatten anhören, in einem Geschäft auf dem Boulevard des Italiens, in dem ich mich nie mehr blicken lassen darf, weil Theobald schließlich der erschöpften Verkäuferin — als man draußen schon die Rolläden herunterließ — erklärte, er hätte sich jetzt für eine Filmkamera entschieden. Filmen sei aktueller als Grammophonspielen.

Gott sei Dank war es an diesem Abend zu spät geworden dazu.

Jedenfalls, ich hätte gewarnt sein müssen. Aber schließlich wühle ich selbst zu gern in den alten Bücherbeständen an den Seinequais

herum, die Zufall und Schicksal aus allen Ecken der Welt hier zusammengetragen haben, als daß es allzu großer Verführungskünste bedürft hätte. Inzwischen allerdings habe ich mir geschworen, nie mehr mit einem Freund zu den Bouquinisten zu gehen. Auch mit dem besten nicht. Es führt zu keinem guten Ende. Höchstens zu 48 Zentimeter Schopenhauer. Aber ich möchte nicht vorgreifen.

Theobald ist natürlich ein Narr. Nur merkt man das immer erst hinterher.

„Hast du schon jemals bei den Bouquinisten eine tolle Entdeckung gemacht — ehrlich?“ wollte er wissen. „Ehrlich gestanden — eigentlich nicht“, sagte ich, worauf er mir gönnerhaft auf die Schulter klopfte.

Dazu gehörten eben Erfahrung, meinte er, und — augenzwinkernd — einige gute Beziehungen. Vor allem aber müsse man nach ganz bestimmter Methode vorgehen.

Nun, die ganz bestimmte Methode sah dann so aus, daß Theobald am ersten Bücherkasten begann, jeden einzelnen Band in die Hand zu nehmen und ihn ebenso einzeln wieder hinzulegen. Nach zwei Stunden waren wir immer noch bei diesem ersten Kasten.

Und mit den guten Beziehungen schien es auch nicht weit her zu sein. Denn der einzige Bouquinist, der auf Theobalds lärmende Begrüßung reagierte, jammerte gleich etwas von zwanzig Jahreshänden der Londoner Geographischen Gesellschaft, die er vor einem Jahr für ihn beschafft hätte. Worauf Theobald plötzlich kein Französisch mehr verstand und abrupt zum nächsten Bücherkasten überging.

„Was wolltest du denn mit zwanzig Jahreshänden der Londoner Geographischen Gesell-

schaft?“ fragte ich verwundert. Aber Theobald tat das mit einer verächtlichen Handbewegung ab. „Der Mensch muß mich verwechselt haben“, sagte er, „ich werde doch jetzt keine englischen Bücher lesen.“ Dabei weiß ich genau, daß Theobald überhaupt kein Englisch kann.

Aber so ist er. Immer das muß er haben, wovon er nichts versteht.

Über Voltaire kam es dann zum ersten Krach. Zwei schön erhaltene Bände einer Ausgabe von 1792 waren es. Ich brauchte ihn nur zu bitten, sie mir zu überlassen, schon versteifte er sich darauf, gerade Voltaire gehöre zu seinen besonderen Lieblingen. Bereits in der Quarta habe er seine Religionslehrer mit Voltaireschen Zitaten zur Verzweiflung gebracht.

Gegen den verzweifelten Religionslehrer konnte ich natürlich nicht an. Vielleicht hätte ich Theobald den Voltaire noch verziehen, vielleicht auch Stendhals „Rouge et Noir“ verschmerzt und sogar Flauberts „L'Education sentimentale“, die er beide mit brutaler Gewalt an sich riß, aber daß er mir dafür nacheinander Nataly von Eschtruths „Gärten der Vergessenheit“, eine lateinische Grammatik und schließlich „Die Baudenkmal der Großherzogtums Baden-Kreis Bruchsal“ anbot, das brachte mein leidzerquältes Herz zum Kochen. Auch der Wurm krümmt sich, wenn man ihn tritt. Das sagte ich ihm.

Aber es kümmerte ihn überhaupt nicht.

„Büchersammeln ist eine Leidenschaft, die jede Gemeinheit entschuldigt“, verkündete er mit gelassenem Pathos eines großen Ausspruches. „Könntest du die Geschichte des spanischen Mönchs Hernandes, der im 15. Jahrhundert...“

Ich kannte sie nicht. Aber wenn Theobald anfängt, Geschichten zu erzählen, dann ist es

besser, man läßt ihn erst gar nicht zu Wort kommen. Seine Geschichten hören nie auf.

Ich entfloß eilends zwei Bücherkästen weiter zu Schopenhauer.

Aber wer kann Theobald entrinnen? Schon stand er neben mir. Und schon sah er nur noch Schopenhauer.

Es waren schön aussehende Bände mit dunklem Lederrücken. Achtzig Francs sollten sie kosten. Theobald bekam Augen wie ein Kind. „Stell dir vor, fünf Bände Schopenhauer für vier Reichsmark!“

Wie er eigentlich zu Schopenhauer stehe, wollte ich wissen. „Natürlich habe ich ihn längst überwunden“, meinte er mit überlegenem Lächeln, „aber bedenke doch, den ganzen Schopenhauer für vier Reichsmark!“

Er wurde ganz tiefinnig. „Und dazu noch in Halbleder — das wirkt fabelhaft dekorativ in einem Bücherschrank.“

„Etwa vierzig Zentimeter lang“, sagte ich. Theobald schwieg lange. Dann schüttelte er den Kopf. „Du irrst dich“, meinte er, „es sind mindestens 48 Zentimeter.“

Und Theobald kaufte die 48 Zentimeter Schopenhauer.

Als er nachher zu Hause seine Schätze auspackte, verschlug es mir doch einen Augenblick die Sprache. „Wo hast du eigentlich den Voltaire?“ stotterte ich mühsam heraus.

Theobald sah mich zunächst verwundert an, dann zuckte er lässig die Schultern. „Ach, den Voltaire suchst du? — Die Dame neben mir — hast du übrigens ihr entzückendes Hütchen bemerkt? — bat mich so sehr darum, da konnte ich nicht gut nein sagen. Und eigentlich, habe ich mir aus dem Franzosen ja nie viel gemacht. Wenn man bedenkt, wie er sich in Potsdam beim Alten Fritz benommen hat...“

„Schüttel!“ sagte ich nur. Und schlug die Tür hinter mir zu.

1 Beil
H
Sens
Un
ein Be
authent
Neutra
Der Be
ladier
ster, va
Um
als Dra
Ihr Intel
mit allen
suchte K
schen Re
schaft ur
welt se
voraus.
Aus
tioneller
des holl
kannten
den seine
tionieren
Service f
Zentrale
land Kon
organisi
dung mit
existieren
herzustel
schen Inf
Reichsreg
all ihren
damals E
den Auf
Organisa
in dieser
schen Te
aufzuneh
lich, den
britische
stellte Fe
samt sein
Ihn begle
offizier,
bei Ven
Der B
Auswärt
gänglich
losen Mo
aber zug
ligen hö
auf das
ben wur
Gesandte
wie er gl
stischen
ten Die
Als d
des Gesp
dem nati
rig, da
deren Au
oder die
gestellt
gelangen
wie aus
mäverste
diese Au
Diese
völlig du
englische
tischen R
gische R
kriegssch
wollten.
Französi
in den
Dur
Handschr
Eingelau
Mä
17)
In jed
nerungen
unbegriffe
Kindheit
stammen
blitzartig
sie uner
quälen si
Natur, v
dann en
Entwickl
jah das
hüllen.
Unter
nicht die
seit jener
Mädchen
wesen w
zu sterbe
Auch
konnte si
auslöschl
terlassen
immer ge
sie sei e
mig beha
her, und
deshalb
weil hier
häufig an
Gestalt e
auslöschl
Nein,

Hollands Regierung stand im Solde Englands

Sensationeller Fund in den Handakten Daladiers / Die Kriegsschuld des früheren niederländischen Kabinetts

Berlin, 17. Februar.

Unter den Handakten des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Daladier ist ein Bericht des französischen Gesandten im Haag Vitrolles aufgefunden worden, der den authentischen Beweis dafür erbringt, daß die damalige Regierung der Niederlande ihren Neutralitätsbruch und ihre Söldnerpolitik mit einem beispiellosen Verbrechen krönen wollte. Der Bericht des französischen Gesandten, den dieser am 12. Oktober 1939 mit Kurier an Daladier sandte, bringt die Tatsache ans Licht, daß der frühere niederländische Außenminister, van Kleffens, Pläne für ein Attentat auf

Vitrolles wurde nach Paris berufen. Wurde am 18. vom Ministerpräsidenten empfangen.

GEHEIM!

Der Außenminister teilte mir soeben seine Befürchtungen hinsichtlich der raschen Bolschewisierung Deutschlands und der von der Kommunistischen Partei in allen Teilen der Niederlande entfaltenen Aktivität mit. Die zersetzende Tätigkeit dieser Partei wird, seiner Ansicht nach, durch die Entwicklung der Wirtschaftskrise begünstigt, die sich in den neutralen Ländern auszubreiten beginnt und ebenso durch die Arbeitslosigkeit und die sozialen Schwierigkeiten, die sich aus dieser Krise notwendigerweise ergeben. Alle Informationen, die er aus Deutschland erhalten hat, stimmen überein. Wenn der Krieg nicht rasch zum Abschluß gebracht werde und es nicht einer autoritären Regierung gelingen sollte, die Nachfolge der jetzigen Regierung anzutreten, so würde man mit der Gefahr des Ausbruchs einer schweren Krise im Reich zu rechnen haben.

Um den Plan dieses Attentates, hinter dem als Drahtzieher die englische Regierung und ihr Intelligence Service stand, Hand in Hand mit allen Feinden Deutschlands durchzuführen, suchte Kleffens sich der Mithilfe der französischen Regierung zu versichern. Die Mithilfe der französischen Regierung und Mithilfe des Präsidenten Roosevelt setzte er dabei als selbstverständlich voraus.

Aus dem Dokument ergibt sich ein sensationeller Zusammenhang zwischen den Plänen des holländischen Außenministers und dem bekannten Venlo-Zwischenfall, durch den seinerzeit die Umtriebe der im Haag stationierten Zentrale des britischen Intelligence Service für Westeuropa enthüllt wurden. Diese Zentrale versuchte bekanntlich in Deutschland Komplotte anzuzetteln und Anschläge zu organisieren und zu diesem Zwecke Verbindung mit vermeintlichen, in Wahrheit nicht existierenden revolutionären Organisationen herzustellen. Diese Umsturzpläne des englischen Intelligence Service im Haag waren der Reichsregierung natürlich bekannt. Um sie in all ihren Einzelheiten aufzudecken, erhielten damals Beamte des Sicherheitsdienstes den Auftrag, sich als Mitglieder revolutionärer Organisationen in Deutschland auszugeben und in dieser Tarnung Verbindung mit der britischen Terror- und Revolutionszentrale im Haag aufzunehmen. Der Auftrag hatte, wie erinnerlich, den aufsehenerregenden Erfolg, daß der britische Intelligence Service in die ihm gestellte Falle hineinging und daß sein Chef mit seinem Komplotte, insbesondere mit dem ihm begleitenden holländischen Generalstabs-offizier, an der deutsch-holländischen Grenze bei Venlo verhaftet werden konnten.

Der Bericht Vitrolles an Daladier, den das Auswärtige Amt der Weltöffentlichkeit zugänglich macht, beweist aufs Neue die skrupellosen Mordpläne des Intelligence Service, zeigt aber zugleich, daß diese Pläne von dem damaligen holländischen Außenminister persönlich auf das nachdrücklichste gefördert und betrieben wurden. Kleffens ließ dem französischen Gesandten wissen, daß er in Beziehungen — wie er glaubte — zu leitenden nationalsozialistischen Kreisen stehe, denen er seine „guten Dienste“ (!) angeboten habe.

Als der französische Gesandte im Verlauf des Gesprächs entgegenhielt, ein Friede mit jedem nationalsozialistischen Regime sei schwierig, da der Führer und sein Außenminister, deren Ausschluß von der Macht „auf die eine oder die andere Art“ (!) van Kleffens in Aussicht gestellt hatte, später doch wieder an die Macht gelangen könnten, erging sich van Kleffens, wie aus dem Schriftstück weiter erhellt, in unmißverständlichen Andeutungen, „als könnte diese Ausschaltung eine endgültige“ (!) sein.

Diese Worte sind nichts anderes als eine völlig durchsichtige Umschreibung für einen in englischem Auftrag vorsätzlich geplanten politischen Mord, an dem die französische und belgische Regierung Arm in Arm mit dem Hauptkriegsschuldigen Roosevelt aktive Mithäter sein wollten.

Abschrift

Französische Gesandtschaft in den Niederlanden.

Durch Kurier den Haag, 12. Oktober 1939
Handschriftliche Bemerkung:
Eingelaufen Paris, den 14. Oktober abends. Herr

Feindseligkeiten und Abrüstung der sich gegenüberstehenden Parteien, Verhandlungen zwischen den früheren Gegnern und den interessierten Neutralen auf dem Fuß vollständiger Gleichberechtigung, sobald der Reichskanzler Hitler und Herr von Ribbentrop auf die eine oder andere Art (!) von der Macht ausgeschaltet worden seien; Aufrechterhaltung des nationalsozialistischen Regimes, das allein imstande sei, die Massen zusammenzuhalten, aber eines nationalsozialistischen Regimes, das verbessert und vermenschlicht sei.

Die späteren Verhandlungen könnten, seiner Ansicht nach, folgende Punkte zum Gegenstand haben: Wiederherstellung Polens ohne die von den Russen annektierten und von Weißrussen und Ukrainern bewohnten Gebiete, die Polen im Jahre 1920 erhalten habe; Anschluß Danzigs und der „von dem Abenteurer Korfanty in Schlesien eroberten Gebiete“ an das Reich; eine Volksabstimmung unter internationaler Kontrolle solle über das Schicksal der Tschechoslowakei und Österreichs entscheiden.

Auf Grund der Äußerungen des Herrn van Kleffens entspricht der entworfene Plan der Ansicht führender nationalsozialistischer Kreise, die über Deutschlands Zukunft beunruhigt seien.

„Wenn die Angaben des Ministers den Tatsachen entsprechen, könnte man daraus tatsächlich auf eine Stimmung und eine Erregung schließen, deren Symptome Beachtung verdienen.“

Außerdem sei zu bedenken, daß, so unge- wiß derartige Perspektiven auch seien, sie doch durch ihren Charakter bei verschiedenen Neutralen den Wunsch nährten, eine Ausrichtung der Entwicklung des derzeitigen Konfliktes im Sinne eines politischen Kompromisses zu erleichtern. Von einem solchen Wunsche getrieben, könnten diese Neutralen dann verleitet werden, verschiedene Intrigen — ohne Zweifel im guten Glauben — zu fördern, deren Fäden nicht alle auf der anderen Seite der Schranken zusammenliefen. Der Minister schloß mit der Eröffnung, daß er verschiedenen französischen Persönlichkeiten, zu denen er persönliche Beziehungen unterhalte, davon Mitteilung gemacht habe. Er habe auch die allenfallsige Mitwirkung der belgischen Regierung bei der gemeinsamen Weiterleitung der von

Der Scheckbuchstrategie



Karikatur: Till / Dehnen-Dienst

„SOS — seit zwei Monaten nichts anderes als SOS aus Ostasien! Tue ich nicht, was ich kann? Habe ich nicht eben erst Tschungking einen dicken Scheck ausgeschrieben...?“

ihm aus Berlin erwarteten Antwort erbeten; diese Antwort beziehe sich auf Vorschläge, in denen er gewissermaßen die Gesichtspunkte seiner Gewährsmänner konkretisiert und die er ihnen zur Genehmigung vorgelegt habe. Er glaubte, auch gegebenenfalls auf die Mitwirkung des Präsidenten Roosevelt zählen zu dürfen, der „im Hinblick auf seine weit zurückliegende Abstammung zur Zeit eine tatsächliche Sympathie für die Niederlande bekunde.“

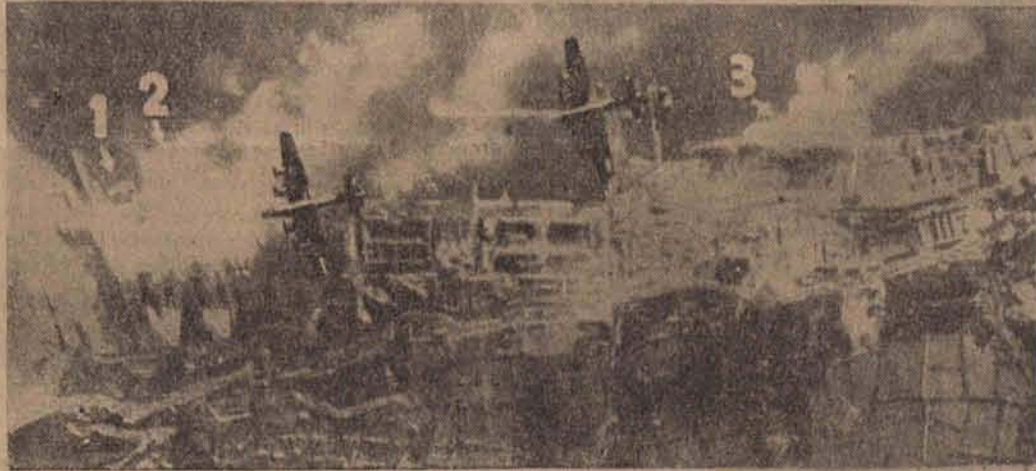
Die vor kurzem von Eurer Exzellenz gehaltene Rundfunkansprache an das französische Volk habe übrigens seinen lebhaften Beifall gefunden; jedoch entsprechend dem, was Präsident Colijn in dem in meinem Telegramm Nr. 301 genannten Artikel erwähnt habe, weise er nachdrücklich auf das Interesse hin, daß daran bestehe, Näheres über die konkrete Beschaffenheit der Garantien zu erfahren, die die französische Regierung und englische Regierung von Deutschland übereinstimmend fordern wollten, bevor sie sich in irgendwelche Verhandlungen einließen; er fügte hinzu, daß er im Falle der Unmöglichkeit einer öffentlichen Behandlung dieser Garantien in der Lage sei, sie streng vertraulich an seine deutschen Gewährsmänner weiterzuleiten.

Als ich ihm schließlich von dem Mißtrauen Mitteilung machte, das Unterhandlungen mit den führenden Persönlichkeiten des Nationalsozialismus jederzeit wecken würden, da — bei einem Weiterbestand des nationalsozialistischen Regimes — Hitler und sein Außenminister, die nur von der Macht ausgeschaltet seien, später wieder zur Macht gelangen würden, erklärte er mir, er wisse nicht, wie diese Ausschließung durchgeführt werden solle, und schien zu glauben, daß sie eine definitive sein könnte.

Indem ich Eurer Exzellenz von der eben geschilderten Unterredung Mitteilung mache, erscheint es nützlich, darauf hinzuweisen, daß zu dieser Unterredung keine besondere Einladung erging, sie fand vielmehr, wie die vorhergehende (vergl. meine Telegramme Nr. 276 und 281) im Rahmen der allwöchentlichen Audienz des Ministers statt. Sie trug daher nicht den Charakter einer Mitteilung. Es ist indes ungewöhnlich, daß der Chef der Diplomatie eines traditionell so vorsichtigen Staates geglaubt hat, auch nur unmittelbar auf Führer eingehen zu müssen, deren Ergebnis, wenn es sich überhaupt nicht lediglich um ein Theaterhandeln sollte, doch wenigstens in einer Palastrevolution in Deutschland zum Ausdruck käme. Eine derartige Kühnheit könnte, falls Gerüchte darüber zu Ihren der für unliebsam gehaltenen leitenden Persönlichkeiten gelangen sollten, nicht nur dem holländischen Minister oder seiner Regierung, sondern auch dem ganzen Lande teuer zu stehen kommen. Daß Herr van Kleffens auch nur die Möglichkeit hierzu in Betracht gezogen hat, erlaubt, den Grad der Beunruhigung zu ermessen, die hier durch die Gefahr eines totalen Umsturzes entstanden ist, den ein — ebenfalls totaler — Krieg nach sich ziehen würde.

Vitrolles.

Cuirassés Allemands Bombardés



Britische Agitationslügen auf Flugblättern

In zahllosen Meldungen hatten die Briten erklärt, daß die deutschen Kriegsschiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Prinz Eugen“ gar nicht mehr existierten. Ihre „Wahrheitsliebe“ ging sogar so weit, daß sie in ihren französisch gedruckten Flugblättern den Franzosen sogar ein Bild zeigten, wie die deutschen Kriegsschiffe durch Angriffe der viermotorigen Halifaxbomber vernichtet wurden. Die Tatsachen sind jedoch immer stärker als alle Agitationslügen. Der sensationelle Erfolg des deutschen Flottenverbandes mit eben den angeblich versenkten Kriegsschiffen im Kanal ist ein Sieg nicht nur der deutschen Waffen, sondern auch ein Erfolg über die britische Lügenpropaganda. (Presse-Hoffmann)

Des bombardiers quadrimoteurs „Halifax“ de la R.A.F. attaquent les cuirassés dans le port de Brest
1 Le Scharnhorst
2 Le Gneisenau
3 Le croiseur Prinz Eugen

ihre wachsende Wesenheit beschäftigten und, obwohl sie lange unentzerrbar in ihr ruhten, nicht in Vergessenheit gerieten. Da war beispielsweise jenes Uperklärliche zwischen den Eltern, das Sabine in ihrer beider Gegenwart stumm und scheu werden ließ, das ihre Blicke zwang, ruhelos von einem zum anderen der vertrauten Gesichter zu wandern, die einander seit dem Tode des Brüderchens kein Lächeln, kein leises, liebes Wort mehr geschenkt hatten.

Sabine fühlte: es hat eine Brücke zwischen ihnen gegeben, die nun zerbrochen ist. Einfach mitten durchgebrochen wie eine schmale Brücke über den Fluß am Wiesenrand, die der Vater jetzt ausbessern ließ.

Warum schuf er nicht auch die unsichtbare Brücke neu? Und weshalb tat es die Mama nicht? Konnte sie vielleicht keine Brücke bauen? Hatte Kunze recht, als er sie, Sabine, die gern geholfen hätte, die starken Bretter über den klaffenden Spalt zu legen, mit den Worten zum müßigen Zuseher verdammt: „Das lassen Sie nur, Baroneß! Brückenbau ist allemal Männerarbeit gewesen, aber die Warmbeefenster dürfen Sie mir nachher öffnen helfen, wenn Sie mögen.“

Ja, dies war ein großes Rätsel, und es wuchs durch zwei Bilder, die sich unerwartet daraus entwickelten, ins Riesenhafte hinein.

Insbesondere einen Abend gab es da, der sie mit Bestürzung erfüllte. Aus dem Zimmer des Vaters drang, als Sabine eben an der geschlossenen Tür vorüberging, lautes Weinen. Sie blieb mit heftig klopfendem Herzen davor stehen, stumm mit selbst die Frage verhandelnd, ob sie es wagen dürfe, einzutreten. Die Stimme der Mama drang an ihr Ohr,

und sie bat, von Schluchzen zerrissen, einen Unsichtbaren:

„Gib mir das Kind! Ich bitte dich, gib mir das Kind! Du hast dich nie viel darum gekümmert, es ist doch kein Opfer für dich! Nur bis es erwachsen ist, laß es mir. Nur solange es mich braucht! Wie soll es denn hier leben ohne Mutter? Und bleiben kann ich nicht! Nein, das ist unmöglich!“

Sabine legte jäh die Hand um ihren Hals. Es würgte sie etwas mit unbarmherzigem Griff; vor ihrem inneren Blick erschien eine Stelle aus der Bibel, die sie gestern Fräulein Fink hatte vorlesen müssen:

„Und er rang mit Gott.“

Rang auch die Mama mit Gott, der sie von hier fortrufen wollte? Aber nicht die mächtige Stimme Gottes ließ sich vernehmen, wie Sabine schweratmend erwartete. Es war nur der Vater, der mit furchterregender Kühle sagte: „Das Kind gehört hierher! Und es bleibt!“ Hinter Sabine raschelten Röcke.

„Was tust du hier?“ fragte Apollonia, die plötzlich neben ihr stand mit seltsam flackerndem Blick.

„Sie reden so schrecklich“, stöhnte Sabine unter dem Druck, der ihr Herz zu zerpernen drohte. „Und die Mama weint so sehr!“

„Komm“, nickte die Apollonia ernst, nahm das Kind bei der Hand und brachte es zu Fräulein Fink, das schon am gedeckten Abendtisch saß.

Sabine, wie von einem quälenden Traum gebannt, verfiel noch während des Essens in Schlaf.

„Meine Güte“, wunderte sich ihre Lehrerin, erschreckt Apollonia hereinrufend. „Sehen Sie sich das an! Sitzt da auf dem Stuhl

und beißt eben ins Butterbrot, aber da fällt es herunter, und sie schläft mit dem Kopf auf ihrem Teller ein! — Was kann denn das sein? Sie wird doch nicht krank werden?“

In den Zügen der Apollonia stand außer der Zurückhaltung, mit der sie dem Fräulein Fink von Anfang an begegnet war, nichts als Erbarmen zu lesen. Sie hob Sabine auf ihre Arme und murmelte leise: „Das ist keine Krankheit. Das Kind ist erschöpft.“

Sabine hörte es genau, ebenso, wie sie die Worte der Lehrerin vernommen hatte, aber es war ihr nicht möglich, ein Glied zu rühren, geschweige denn, ihre schwer im Munde ruhende Zunge zum Sprechen zu zwingen.

Zum erstenmal in ihrem Leben erlitt sie den Zustand jenes Daseins, der wohl alles wahrnimmt, was rundherum geschieht, jedoch Menschen, Worte und Geräusche der Wirklichkeit traumhaft unwirklich erscheinen läßt. Sie war da, ohne dabei zu sein, denn Wirklichkeit blieb einzig die Herrschaft der betäubenden Schwere, der sie unterlag. Alles andere huschte schattengleich an ihr vorüber.

Als sie im Bett lag, war eine Weile lang nichts um sie. Wie lange das dauerte, wußte sie nicht. Dann fühlte sie sich an den Schultern erfaßt.

Durch den engen Spalt der sich widerwillig ein wenig öffnenden Augenlider sah sie ihr Zimmer, das jedoch gleich wieder in Dunkelheit versank, obwohl sie eben noch die brennende Lampe erblickt hatte.

Das Weinen der Mama war plötzlich wieder da. Ganz nahe ihrem Gesicht jetzt, auf das vereinzelt Tropfen fielen.

Regnete es denn? —

(Fortsetzung folgt)

Mädchen in der Wolke

Roman von Erika Leißler

V

In jedes Menschen Leben gibt es Erinnerungen an Geschehnisse oder Worte, die unbegriffen, aber auch unvergessen über seiner Kindheit schweben, aus deren Bereich sie stammen und deren Bedeutung ihm erst später blitzartig klar wird. So lange jedoch bleiben sie unerkannt in seiner Seele verhaftet, quälen sie ein wenig mit ihrer rätselhaften Natur, verlassen wohl auch manchmal, um dann endlich eines Tages, wenn ein neuer Entwicklungsabschnitt sich still vollendet hat, jäh das wahre Gesicht ihres Sinnes zu enthüllen.

Unter dieses Gesetz fielen im Falle Sabine nicht die Tatsache daß die Tränen der Mama seit jenem Abend, da sie ein nacktes kleines Mädchen in den Armen hielt, das bereit gewesen war, für sie und das Kind ihres Blutes zu sterben, versiegt blieben.

Auch ihre Hauslehrerin, Fräulein Fink konnte sich keineswegs rühmen, derartige unauslöschliche Eindrücke in Sabines Seele hinterlassen zu haben; es sei denn, daß man ihre immer gerötete Nasenspitze, von der sie sagte, sie sei errotet, während die Mamsell brummig behauptete, ihre Farbe rühre vom „Suff“ her, und Fräulein Fink zeige sich wohl nur deshalb so nachsichtig gegen ihre Schülerin, weil hier im Hause niemand nachprüfe, wie häufig am Tage sie einer kleinen Stärkung in Gestalt eines Glases Sherry bedürfe, als unauslöschlichen Eindruck bezeichnen möchte. Nein, da waren ganz andere Dinge, die

Urlaubersorgen

Du erwachst morgens schlaftrunken, reibst dir gewohnheitsgemäß die Augen, richtest dich dann erschrocken auf und hast natürlich — auch gewohnheitsgemäß — einen delikaten Fluch auf den Lippen. Dann aber merkst du erst was los ist, und läßt dich beruhigt und aufatmend in die Kissen zurücksinken. Nein, heute brauchst du nicht aufzustehen, heute könntest du liegenbleiben, und wenn es sein sollte den ganzen Tag! Aber du bleibst nicht im Bett liegen, denn du willst ja deinen kostbaren Urlaub nicht nur schlafenderweise im Bett verbringen. Du stehst vielleicht schon morgen ebenso zeitig auf wie du auch beim Komiß aufstehen mußt. Aber das sind ja keine Vergleiche! Selbstverständlich fällt es dir hier viel leichter aufzustehen, denn du hast von den Haarspitzen bis zu den Fußnägeln das beruhigende Gefühl: Du brauchst noch gar nicht aufzustehen, kein Mensch, kein UvD, kein sporenklirrender, mit gezücktem Bleistift und tückischem Einschreibebuch bewaffneter Spieß kann dich daran hindern. Nur schade, daß sie es nicht sehen können, deine Freunde mit Tressen und Sternen, daß du jetzt immer noch wohl im Bett liegst, auf gänzlich unmlitäreische Weise eine Zigarette rauchst und die Zeitung liest. Nein, wie gesagt, all das sehen sie leider nicht. Also liegt dir nichts daran, aber auch gar nichts, noch länger im Bett liegenzubleiben, und du beschließt aufzustehen.

Du kannst es dir leisten. Beschlüsse zu fassen und sie dann doch nicht zu halten, ja diese in letzter Zeit selten ausgekostete Inkonzessenz macht dir richtiggehend Spaß.

Du wirfst einen Blick auf deine auf dem Nachttisch thronende, mit einem unsichtbaren Glorienschein umwobene Wiedergabe deines eigenen Ichs in Uniform. Du lächelst ihr zu, winkst halbvoll und lächelst wieder. Diese Knobelbecher, dieser graue Rock, diese zugeknöpfte Reserviertheit — das warst du, noch gestern. Dann blinzelst du deinem saloppen Sportanzug zu und fühlst dich schon wieder halb als Zivilist. Schließlich siehst du dich schon im Geiste im Schlapphut und großkarrierten Mantel durch die Straßen schlendern. Schlendern — dieser prägnante Ausdruck einer völlig unsoldatischen Haltung! Du bekommst leise Bodenken, ja fast rührt sich dein streng nach HDV. erzogenes Gewissen.

Also doch zurück zur Uniform! Du bist wankelmütig geworden und entdeckst, daß über all den Erwägungen und sich aufdrängenden Problemen immer noch im Bett liegst (im neutralen Schlafanzug beruhigenderweise). Und du fühlst mit krasser Deutlichkeit, daß du jetzt hineingeraten bist in das Zwitterdasein des Urlaubers. Fred

Für Bäckereien und Konditoreien

Mit seiner Anordnung vom 19. 6. 1941 hatte der Herr Reichsstatthalter die Frist im § 21 Abs. 1 der Bäckereiverordnung vom 24. Oktober 1940 für den Ablauf der bisherigen Ausnahmen bis zum 31. März 1942 verlängert. Gleichzeitig hatte er die Frist im § 25 Abs. 2 der Bäckereiverordnung vom 24. Oktober 1940 für die Herrichtung der bestehenden Bäckereien und Konditoreien entsprechend den Abschnitten zwei und drei der Bäckereiverordnung ebenfalls auf den 31. März 1942 hinausgeschoben.

Mit Rücksicht darauf, daß die zuständigen Behörden wegen der augenblicklichen Überlastung mit kriegswichtigen Aufgaben nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit die Verhältnisse in den Bäckereien nachprüfen und gegebenenfalls durch eine Ausnahme regeln können, und angesichts der Schwierigkeiten in der Beschaffung von Arbeitskräften und Baustoffen hat der Reichsstatthalter durch Verordnung vom 15. November 1942, die in seinem Verordnungsblatt veröffentlicht ist, beide Fristen bis zum 30. September 1943 hinausgeschoben.

Im eigenen Interesse der Betriebsinhaber liegt es, diese Frist nicht auszunutzen, sondern nach Möglichkeit schon jetzt ihre Bäckereibetriebe in den vorschriftsmäßigen Zustand zu bringen, da sie so nicht nur befriedigende Räume schaffen und in der Regel ein besseres Erzeugnis herausbringen werden, sondern sich auch selbst eine günstige Grundlage für den einmal wieder stärker aufflammenden Konkurrenzkampf schaffen werden.

Wir verdunkeln von 19.20 bis 7.00 Uhr.

Anmeldung von Forderungen und Schulden

Die Wechselansprüche nach der Schuldnerabwicklungsverordnung vom 15. Aug. 1941

In dem in der „Litzmannstädter Zeitung“ vom 14. Februar 1942 veröffentlichten Aufsatz war die Frage, ob im Falle des Erlöschens der Ansprüche aus dem Wechsel auf das dem Wechsel zugrundeliegende Rechtsgeschäft zurückgegriffen werden könne, offen gelassen worden. Sie ist dahin zu beantworten, daß unter der Herrschaft des polnischen Rechts nach der vom ehemaligen polnischen Obersten Gericht in Warschau vertretenen Auffassung Wechsel nicht an Zahlungs Statt, sondern zahlungshaber gegeben wurden, es sei denn, daß zwischen den Beteiligten das Erlöschen des dem Wechsel zugrundeliegenden Schuldverhältnisses vereinbart wurde. Es besteht daher keine Veranlassung, den Wechselgläubigern das Zurückgehen auf das Rechtsgeschäft zu verwehren, es sei denn, daß zwischen den Beteiligten eine Vereinbarung der gekennzeichneten Art getroffen wurde, was im Zweifelsfalle derjenige zu beweisen hat, der sich auf eine solche beruft, und zwar um so mehr, als diese Regelung der im deutschen BGB. in § 364 Absatz 2 getroffenen entspricht. Dies gilt im übrigen in allen Fällen, in denen Wechsel hingegeben wurden, d. h. also nicht nur dann, wenn die Ansprüche aus dem Wechsel nach der Schuldnerabwicklungsverordnung erloschen sind.

Was die Notwendigkeit der Erhebung des Wechselprotestes betrifft, so werden Fälle vorkommen, in denen ein Wechselschuldner verpflichtet ist, den Wechsel im Rückgriffsweg einzulösen, ohne daß es der Erhebung eines Protestes bedarf. Dies ergibt sich allerdings nicht aus der Verlängerungsverordnung vom 20. Dezember 1941, sondern aus Art. 45 des Wechselgesetzes, dem

Einsatz jeder deutschen Frau verlangt

Aus der Arbeit der NS-Frauenschaft / Wichtige Schulungen in Litzmannstadt

Die NS-Frauenschaft in Litzmannstadt kann auf eine Woche reicher Schulungsarbeit zurückschauen. Zunächst hatte der Frauenhilfsdienst seine Ortsabteilungsleiterinnen zusammengerufen, um ihnen neben der politischen Schulung neue Richtlinien für ihre Arbeit zu geben. Der Hilfsdienst ist in der Kriegszeit zu einer der wichtigsten Arbeitsgebiete geworden, denn er betreut seelisch und körperlich alle Volksgenossen, die der Hilfe bedürfen. Er sorgt für eine sachgemäße Nachbarschaftshilfe, hilft mit bei der Betreuung der Verwundeten, richtet Nährungsstellen ein usw. Bei dieser Schulung sprach die NSV-Kreissachbearbeiterin für Mutter und Kind, Pgn. Jülich, über die Zusammenarbeit des Hilfsdienstes mit der NSV. und zeigte den Frauen die Grenzen der beiderseitigen eng verbundenen Arbeitsgebiete.

Auch die Ortsabteilungsleiterinnen der Abtl. V.-H. (Volkswirtschaft-Hauswirtschaft) hatten eine Arbeitsbesprechung, an der Vertreter der verschiedenen Behörden teilnahmen. Es wurden Fragen der allgemeinen Wirtschafts- und Ernährungsfrage besprochen und von allen Seiten darauf hingewiesen, daß eine Anpassung an die jeweilige Marktlage unerlässlich sei. Da das Deutsche Frauenwerk in seinen Ortsgruppen viele deutsche Hausfrauen erfaßt hat, so kann durch die Abtl. V.-H., die wiederum in enger Beziehung mit den Behörden arbeitet, eine umfassende Aufklärung und Erziehung unserer Hausfrauen durchgeführt werden, die für

die deutsche Markt- und Wirtschaftslage insofern von großer Bedeutung ist, da durch die Hände der Frau 80% des Volkvermögens gehen. Kommt nun irgend etwas auf den Markt, was unseren Hausfrauen unbekannt ist, so schaltet sich das Deutsche Frauenwerk in den Ortsgruppen und den Beratungsstellen ein und zeigt den Frauen Mittel und Wege zur Verwertung. Es hilft somit dem Ernährungsamt und dem Einzelhandel, die anfallenden Waren dem Verbrauch zuzuführen und erfüllt hiermit eine kriegswichtige Aufgabe.

Die Ortsfrauenschaftsleiterinnen schließlich waren ebenfalls zu einer Tagesschulung zusammengekommen. Die Kreisfrauenschaftsleiterin, Pgn. Leni Fingerhut, gab den Frauen die notwendigen Hinweise und Richtlinien für ihre Aufgaben. Insbesondere wurde der Kriegseinsatz der deutschen Frau besprochen, der nun auch im Warthegau nachdrücklich einsetzt. Hier ist dieser Einsatz doppelt wichtig, denn er umfaßt nicht nur den Kriegseinsatz; auch die bisher geleistete Aufbaubarbeit muß weiter vorangetragen werden. Dies erfordert den Einsatz jeder pflichtbewußten deutschen Frau, die es sich als höchste Ehre anrechnen darf, gerade in diesem Gau Kriegsdienst zu leisten.

Am Ende der Schulungstagung sprach Pgn. Christian über die Weltanschauung des Nationalsozialismus und seinen Einfluß auf allen Gebieten des Lebens. P. G.

Festliche und auch tänzerische Musik

Das Städtische Sinfonie-Orchester unter Leitung von Adolf Bautze spielte am Dienstag

Echtes Musizieren, das sich vom Beginn des Abends bis zum Schluß steigerte, hörten wir im Dienstag-Konzert des Städtischen Sinfonie-Orchesters. Die Vortragsfolge, in zwei deutlich voneinander abgesetzten Teilen dargeboten, war dem Fassungsvermögen der reiferen Jugend angepaßt, bot aber auch dem anspruchsvollen Musikfreund Neues und Überraschendes. Das Vorspiel zu „Fidelio“ brachte Bautze so, wie man eine Beethoven-Ouvertüre zu dirigieren hat: voll dramatischer Spannung, abwechslungsreich und doch wieder in sich geschlossen und einheitlich. Beim Orchester klappte alles tadellos. Auch in dem folgenden Tripelkonzert von Beethoven bewies — diesmal in begleitender Funktion — das Orchester seine Fertigkeit. Den Solisten des Beethovenkonzertes war weniger Gelegenheit zu glanzvollem Hervortreten, als vielmehr zu schönem, oft kammermusikalischem Zusammenspiel miteinander und mit dem Orchester geboten. Konzertmeister Warner spielte seinen Geigenpart mit sehr viel Stützgefühl, mit großer Musikalität und so sicher, daß man dessen Schwierigkeiten kaum mehr bemerkte. Kurt Engert, Dresden, zeigte sich von seiner besten Seite (weiches, ausdrucksvolles Spiel mit schöner Phrasierung), vor allem im Largo-satz. Daß sich in den raschen Sätzen kleine Intonations- und Einsatzschwierigkeiten bemerkbar machten, lag wohl daran, daß der Cellist den Dirigenten nicht sehen konnte (kann man das nicht anders machen?), und an den außerordentlichen Tücken, die der Cello-part aufweist: schwer zu spielende Intervalle sowie Parallel- und Unisonoläufe mit der Geige, die — in diesem Tempo — an den Cellospieler allerhöchste Anforderungen stellen. Das Klaviersolo lag bei Günther Plagge in sicherer Hand, der es mit Ausdruck und feiner Einfühlung in den Geist der einzelnen Sätze meisterte.

In dem nun folgenden zweiten Teil konnten wir erfreuliche Fortschritte des Orchesters feststellen, das sich unter Bautzes sicherer Leitung zu einem Klangkörper von immer größerer Einheitlichkeit, Exaktheit und Schlagkraft entwickelt. Mit großen Bewegungen gestaltet Bautze den „Feierlichen Aufzug“ und den „Choral“ der Altdutschen Suite von Höfer. Besonders schön kam der langsame Satz „Um Mitternacht“, in dem die Cellisten hervortraten und in dessen Begleitfiguren wir von den Bläsern Pianos hörten, wie sie sie bisher noch nicht hervorgebracht haben.

Das ganze Orchester in voller Tätigkeit hörten wir in Bullerians „Fest der Schuhmacher in Prag“, das sein thematisches Material von der Volksmusik der böhmischen Landschaft empfing (daher sind die oft sehr deutlichen Anklänge an Smetana nicht weiter wunderlich) und das seine letzte Ausdeutung vielleicht erst im großen, farbigen Ballett erhalten könnte. Diese Musik ist völlig unproblematisch und scheut auch vor recht handgreiflichen Effekten nicht zurück. Sie ist aber nicht weniger schön, weil sie so natürlich und gesund ist.

Auch in diesem letzten Stück klang das Orchester ausgezeichnet. Es könnte noch besser klingen, wenn sich wenigstens die Blechbläser mit dem Schlagwerk und den Kontrabässen eine Stufe höher befänden. Denn durch die eingebaute Bühne, auf der das Orchester spielt, ist dessen Klang schon sowieso etwas gehemmt, und ein — wenn auch kleiner — Aufbau ist eine unbedingte Notwendigkeit. Dr. H. Fiechtner

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung — Stadt. Amt für Volkswohlfahrt. Donnerstag, 16. Uhr, Arbeitsbesprechung aller Hilfsstellenleiterinnen der NSV. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Ortsgruppen: Volkspark. Freitag, 20 Uhr, Führerbesprechung in der Og. Spinnlinie. Freitag, 20.30 Uhr, Ortsgruppenabstimmung. Ringbahn. Freitag, 19.30 Uhr, Schulungsabend für Politische Leiter und die Mitarbeiter aus DAF., NSV. und dem Deutschen Frauenwerk im Og.-Heim.

DAF. hilft bei Mietberechnungen

Bereits vor einiger Zeit berichteten wir über die Mietverordnung, die bekanntlich Veränderungen der bisherigen Miete mit sich brachte. Da die Neuregelung sehr umfangreich ist, bedurfte es einer gewissen Anlaufzeit, bis über die Anwendung der verschiedenen Bestimmungen, wie Einstufung der Wohnungen in die vorgesehenen Gruppen, je nach Ausstattung, Berechnung der Zu- und Abschläge usw., Klarheit herrschte. Die Dienststellen der DAF., Kreisheimstättenämter — haben bereits in größerem Umfang den deutschen Mietern und Vermietern Rat und Hilfe erteilt. Um diese Betreuungsmaßnahme weiterhin tatkräftig durchzuführen und den Volksgenossen unnütze Wege zu den Dienststellen zu ersparen, sind in allen Kreisen Sprechstunden in Mietangelegenheiten eingerichtet worden.

Bevor in Zweifelsfällen Anträge auf Herabsetzung oder Erhöhung der Mieten bei den Mietämtern gestellt oder etwaige Beschwerdeinstanzen angegangen werden, empfiehlt es sich, zunächst den Rat der DAF. einzuholen. Die Sprechstunden werden durchgeführt in Litzmannstadt in der Kreisverwaltung der DAF., dienstags und freitags von 15 bis 18 Uhr.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Die Sünde der Rogella Sanchez“ im „Palast“. Ein Film, der aus seinem Volkstum schöpft — und das ist hier der Fall — verrät mehr von Land und Leuten, als es langatmige Reisebeschreibungen zu tun vermöchten. Wir nehmen teil am Schicksal einer Frau, die sich zwischen zwei Männern gestellt sieht, von denen sie einem aus Pflicht, dem anderen aber aus Liebe anhängt. Ein starres Ehegesetz bindet sich an den ungeliebten Mann bis zu dessen Tod. Um so befriedigter nehmen wir zur Kenntnis, daß wir die Umstände anders sehen würden, daß uns aber das Grundthema: „Erst die Pflicht!“ gefangen nimmt. Man lebt sich auch ein in die Denkwelt eines italienischen Arbeiters auf dem Lande, seine kleinen Freuden und Leiden, so wie sie der Spielleiter der Films Carlo Borghesio liebevoll zu schildern weiß. In den Hauptrollen sind Rafael Rivelle, Juan de Landa, Germana Montero beschäftigt mit einer charakteristischen Darstellungskunst. Georg Kell

Briefkasten

E. G. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

Die Trichinose forderte Menschenleben

Trichinöses Fleisch wurde von Polen in Litzmannstadt im Schleichhandel vertrieben

In Litzmannstadt erkrankten mehrere Personen an Trichinose; es sind einige Todesfälle zu verzeichnen. Die Ermittlungen über die Herkunft des im Schleichhandel vertriebenen trichinösen Fleisches ergaben, daß dieses von einem gewerbsmäßigen polnischen Schleichhändler und einem Schwarzschlächter in den Handel gebracht worden ist. Nach den Tätern, die flüchtig sind, wird gefahndet.

Totgefallen. Ein 72 Jahre alter Pole, wohnhaft in der Buschlinie, fiel in der Kolbergstraße eine 14stufige Holzterrasse herunter und blieb besinnungslos liegen. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Eine unnatürliche Mutter. Eine 38 Jahre alte Witwe ließ ihre Kinder im Alter von drei und fünf Jahren vollkommen verwahrlosten. Die Kinder wurden in völlig verkommenem Zustand und kaum der Sprache fähig, in einem städtischen Heim untergebracht. Die Sorge für den Lebensunterhalt der Familie und die Pflege der jüngeren Kinder hatte die verantwortungslose Mutter — ihrem zwölfjährigen Sohn überlassen...

Ein 14jähriger Einbrecher. Ein 14jähriger Pole hatte die verriegelte Tür einer Gastwirt-

schaft durch Herausreißen des Riegels aufgebrochen und aus dem Schankraum Tabakwaren im Gesamtwert von 35 RM. entwendet. Er versteckte diese im Keller seiner elterlichen Wohnung, um sie später zu verkaufen. Der jugendliche Täter wurde bald von der Kriminalpolizei ermittelt, das gestohlene Gut konnte dem Geschädigten wieder zugestellt werden.

Ausgebrochener Zuchthäusler festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde der polnische Einbrecher Stanislaw Palczynski in einer Wohnung in der Straßburger Linie festgenommen. Der Verbrecher, der eine mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, war vor zwei Monaten aus dem Zuchthaus ausgebrochen und trieb sich seitdem mit falschen Ausweispapieren umher.

13 Treibriemen gestohlen. Nachts zertrümmerten unbekannte Täter ein Fenster einer Weberie in der Ulrich-von-Hütten-Str., stiegen in die Fabrikräume ein und entwendeten 13 Treibriemen im Werte von 1000 RM.

Geschäftsschließung wegen Preisüberschreitungen. Das Blumengeschäft Kwasiński in der Adolf-Hitler-Straße 94 ist wegen wiederholten Verstoßes gegen die Preisbestimmungen vom Regierungspräsidenten geschlossen worden.

L. Z. - Sport vom Tage

Auch Spitzenkönner auf dem Hallensportfest

Stabhochsprung, Fechten, Boxen, Rollschuhlaufen sorgen für Abwechslung

Daß man auch im Winter ein vollständiges Leichtathletikprogramm abwickeln kann, wird uns das große Hallensportfest am kommenden Sonntag, dem 22. Februar, 11 Uhr, in der Städtischen Sporthalle, Flottwellstraße, beweisen. Nicht nur Läufe, Turnen, Gymnastik und andere Vorführungen werden gezeigt, sondern auch Wetsprung, Kugelstoßen und selbst Stabhochsprung wird vorgeführt werden. Wenn es dem NSRL in Gemeinschaft mit dem Stadtamt für Leibesübungen gelingt, den seinerzeit für das Hallensportfest zugesagten Spitzenkönner im Stabhochsprung, Stürke, nach Litzmannstadt zu bekommen, so würde damit dem Hallensportfest eine besondere Note gegeben werden. Stürke springt immerhin 4 m und steht in Deutschland an 3. Stelle. Die Schwierigkeit mit dem kurzen Anlauf wird hier durch eine gute Technik, die für unsere Stabhochspringer äußerst wertvoll ist, ausgeglichen. Auch unsere einheimischen Stabhochspringer werden sich auf diesem Spezialgebiet der Leichtathletik mit gutem Erfolg versuchen. Es ist anzunehmen, daß Höhen von 3 m erreicht werden. Aus dem Programm wird dann noch besonders das Fechten hervorgehoben. Erstmals wird sich auf diesem Gebiete eine größere Anzahl Fechter die Kunst dieses schönen Sportes zeigen. Neben dem Schulfechten wird ein Schaufechten vorgeführt werden.

Die Boxer lassen es sich natürlich nicht nehmen, ebenfalls Ausschnitte aus ihrer Arbeit zu zeigen und werden einen Schaukampf bringen. Obwohl der Boden der Sporthalle für Rollschuhlaufen nicht die erforderliche Glätte besitzt, wird versucht werden, den Litzmannstädtern auch hier von etwas zu zeigen. Ob ein Paarlauf zustande kommt, ist noch nicht sicher.

In der Städtischen Sporthalle begann der erste

Fußball-Lehrgang für Spitzenkönner des Gaus Wartheland. Dieser Lehrgang war nur möglich durch die Schaffung eines Sportlehrgangsheimes durch die Stadt Litzmannstadt. In seiner Begrüßung der Lehrgangsteilnehmer dankte der Gauaufwart für Fußball, Pgn. Wulff (Posen), dem Vertreter des Oberbürgermeisters, Stadtrat Dr. Hüter, auf das herzlichste, daß es die Stadt Litzmannstadt als erste im Gau Wartheland möglich gemacht hat, Lehrgänge dieser Art durchzuführen. 20 Teilnehmer sind in vier sauber und zweckmäßig eingerichteten Räumen untergebracht. Die Sporthalle in ihrer jetzigen baulichen Verfassung ermöglicht ein gutes Training sowohl für Fußballer als auch für Leichtathleten. Für die abgehärteten Sportler steht natürlich auch der neben der Sporthalle liegende Rasenplatz, der vom Schnee befreit wurde, zur Verfügung.

Heiß begehrte Punkte im Tischtennis

Am heutigen Donnerstag findet um 19.30 Uhr das mit Spannung erwartete Punktspiel zwischen der 44-Sportgemeinschaft und der Tennisgemeinschaft 1913 statt. Schon zweimal trennten sich beide Mannschaften in Freundschaftsspielen jeweils 3:3 unentschieden. Da es dieses Mal jedoch um die heiß begehrten Punkte geht, wird auf beiden Seiten mit besonderem Ehrgeiz gekämpft werden, denn ein Sieg der 44 würde deren Spitzenstellung festigen, die TG. 13 jedoch aussichtslos ins Mittelfeld zurückwerfen. Durch einen Sieg der TG. 13 würde diese in die Spitzengruppe vorstoßen und im Endkampf um die Bezirksmeisterschaft ein ernstes Wort mitsprechen können. Der Ausgang erscheint aus diesem Mal völlig offen, so daß die Tagesform entscheiden wird.

Aus dem Wartheland

Einstmals im Brennpunkt der Kämpfe

Lentschütz, der Kreis mit Spuren des Kampfes / Blutopfer verpflichten uns Lebende

Gauhauptstadt

Studentenführer an der Staatlichen Ingenieurschule eingeführt. Im Rahmen einer Feierstunde der Studentenschaft, an der mit dem Direktor der Schule auch alle Dozenten teilnahmen, führte der Gaustudentenführer, Gaustatsleiter Dr. Streit, den Studentenführer Rohrbeck an der Staatlichen Ingenieurschule in Posen im Auftrage des Reichsstudentenführers in sein Amt ein. In seiner Ansprache rief der Gaustudentenführer den jungen Kameraden die Verantwortung ins Bewußtsein, die ihnen die Ausbildung an einer deutschen Fachschule dem Volke gegenüber auferlegt. Er legte dar, daß auch schon in der Zeit vor dem ersten Weltkriege der deutsche Ingenieur oder Werkmeister ein hervorragendes fachliches Wissen und Können besaß. Er habe damals Leistungen vollbracht, die alle Welt in Erstaunen versetzten. Aber eines habe ihm gefehlt, er habe den unter seiner Leistung arbeitenden Menschen in seiner politischen Haltung kein Vorbild geben können und wollen. Deshalb hätten damals im Solde der Feinde stehende Verbrecher die Führung des Volkes an sich reißen können, während die in Verantwortung Stehenden in ihrer politischen Ahnungslosigkeit dem hilflos gegenüberstanden.

Zgierz

Jeder Verwundete erhielt großes Liebesgaben-Paket. Am Sonntag besuchten wieder die verschiedenen Frauenschaften des Landkreises Lentschütz das Reservelazarett I in Zgierz, um ein paar frohe Stunden mit den verwundeten Soldaten zu verleihen. Sämtliche Frauen und Männer waren mit dem Kreisamtsleiter der NSKOV-Lentschütz auf dem Bahnhof Zgierz mit ihren Liebesgaben angekommen. Sie wurden von dem Kreisamtsleiter Litzmannstadt Land begrüßt und dann zum Reservelazarett I geführt, wo die große Betreuung stattfand. Sie hatten viele schöne Gaben für unsere verwundeten Kameraden mitgebracht. Jeder verwundete Soldat bekam ein großes Liebesgaben-Paket. Ferner wartete die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft mit lustigen Liedern und lustigen Vorträgen auf. Es muß um so dankbarer anerkannt werden, daß der Kreisamtsleiter Gölling schon die zweite Fahrt mit seinen Frauenschaften nach hier gemacht hat; weil die Frauenschaften im Kreis Lentschütz kein Lazarett haben, wollen sie unbedingt auch mal unsere lieben verwundeten Kameraden begrüßen. Kreisamtsleiter Müller sprach den Frauen von Lentschütz, Topola, Hoteifen, Piscawowice und Szaczevska Gora im Namen des Kreisleiters seinen Dank für die Betreuung und die schönen Liebesgaben aus. Die Freude bei den Soldaten und die frohen Gesichter jedes einzelnen bei Empfang der Liebesgaben geht gar nicht zu beschreiben.

Der Weg führte uns durch Zufall auf das etwa sechs Kilometer von Osorkow entfernt liegende Gut Sokolniki, das in seiner ganzen Anlage einem Herrenstutz aus der verflorenen Zeit entspricht, wenn es auch in seiner baulichen Hinsicht spürbar deutsche Züge in den massiven Ställen und sonstigen Baulichkeiten trägt. Sicher hat man früher einmal einen deutschen Baufachmann herangeholt, der mit Tüchtigkeit Facharbeit leistet. Friedlich, beinahe romantisch liegt dieser Besitz mit seinem freundlichen Parke, durch den ein kleiner Bach unter einer beinahe spielerisch niedlichen Brücke fließt, im weißen Tuch des Schnees da. Auch im Winter wirkt diese Anlage beinahe mild und träumerisch. Doch plötzlich reißt uns ein Blick nach dem Gartenhäuschen des Parkes in die Wirklichkeit der Kriegszeit zurück. Wie ein Sieb ist die eine Wand dieser sommerlichen Liebeslaube von MG.-Kugeln durchlöchert. Und bald hören wir dann auch, daß es in dem so einzigartigen Polenfeldzug der 18 Tage sich hier ein Widerstandsnest des Gegners befunden hat. Bald erfahren wir weiter und sehen mit eigenen Augen die Wahrheit des Gesagten, daß seinerzeit von Osorkow aus die Langrohre in dies Gut hineinfunkten. Ein noch dachloser Großviehstall mit den stehengebliebenen Stützpfählen in der Mitte zeugt davon: noch eine hohe Säule... Auch ein zerschossenes Brennereigebäude spricht von dem Feldzug von einst.

Während sich die Umrisse großer Schlachten jenes Blitzfeldzuges heute gar nicht mehr so leicht im Gelände ausmachen lassen, so kann man doch an einzelnen Brennpunkten noch Kampfzeichen ermitteln. Und im Gespräch über die geschichtlichen Dinge von einst wurde einem dann bewußt, daß gerade der Kreis Lentschütz seinerzeit ein Schlachtenkreis war, mehr als es allgemein bekannt ist. Bei der einzigartigen Durchschlagskraft des deutschen Vormarsches

allerdings sind diese Kampfplätze teilweise recht weit voneinander entfernt. Doch die Umfassungsschlacht bei Kutno, wie der amtliche Name des mit entscheidendsten Sieges im ganzen Polenkrieg heißt, hat ein gewaltiges Ausbreitungsfeld über Hunderte von Kilometern hinweg gehabt, ebenso vollzog sich die Schlacht an der Bzura weit über die Grenze dieses Fließens hinaus.

Beim Nachdenken über diese längst der Geschichte angehörenden Kriegstaten fiel uns ein Verzeichnis der Ehrenfriedhöfe des Lentschützer Kreises in die Hände, das erneut bestätigte, daß im Feldzug der 18 Tage gerade der Kreis Lentschütz einer der Schlachtenkreise war. Wir sahen da auch gleich im Geiste vor uns die zwei großen Heldenfriedhöfe von Piontek und Lesmierz liegen, die schlichten Birkenkreuze an der stimmungsvollen Gedenkstätte eines tapferen Jägerbataillons am Ausgang der Kreisstadt Lentschütz selbst, die zahlreichen Gräber bei dem ebenfalls zerschossenen Gut Gostkow, dazu die stillen Grabhügel unserer toten Streiter in Osorkow, Podembice, Piaskowce, Rogozno, Tum und so manches einsame Heldengrab.

Wir standen dann wieder draußen am hinteren Gutstor von Sokolniki, und da konnte uns der Verwalter berichten, wie ein Vater kürzlich das Gut aufsuchte, weil er wußte, daß sein Sohn mit einem anderen Kameraden bei der Erstürmung dieses Tores den Heldentod gefunden hatte. An dieser Stelle war sogar ein ganz deutlicher Gewehrschlag in einem Baum noch zu sehen. So hat der so blitzschnell vorgetragene Feldzug doch zuweilen noch greifbar nahe Kampfspuren hinterlassen. Daß sich gerade im Lentschützer Gebiet vorhanden sind, verpflichtet die Lebenden dieses Kreises zu besonderem Eifer, aber auch zu einer möglichst starken Betreuung der ganzen Gegend von oben her.

Konin

sch. Arbeitsgemeinschaft für Schaufenstergestaltung. Die Deutsche Arbeitsfront führte in der Kreisstadt Konin die erste Arbeitsgemeinschaft für Schaufenstergestaltung durch. Kreisobmann Ullmann leitete diese Arbeitsgemeinschaft mit einem Appell an die teilnehmenden Einzelhandelskaufleute ein und schilderte in ausführlichen Darlegungen die Bedeutung des Kaufmannstums und seine Aufgaben im Kampf um den Endsieg. Der Einzelhandelskaufmann muß sich seinen Aufgaben der deutschen Kundschaft gegenüber bewußt sein und dafür sorgen, daß in den Geschäften nicht nur deutsch gesprochen, sondern auch nach deutschem Muster bedient wird, damit auch auf diesem Gebiet der Warthegau eine deutsche Prägung erhält. Im Anschluß an die Ausführungen

gen des Kreisobmanns schilderte der Kreisfachabteilungsleiter des deutschen Handels die besondere Bedeutung und den Sinn der Schaufenstergestaltung im Warthegau. Das Schaufenster ist heute, besonders hier im Osten, nicht nur eine rein wirtschaftliche Angelegenheit des reklamemachenden Kaufmanns, sondern gleichzeitig eine volkspolitisch bedeutsame Einrichtung, die mit dazu beitragen muß, das Gesicht der Städte und Dörfer im Sinne des Aufbaues mit zu gestalten. Die Teilnehmer wurden abschließend darauf hingewiesen, daß weitere Arbeitsgemeinschaften folgen werden, in denen an Hand von Bildvorlagen die Schaufenstergestaltung weitgehend erläutert und gleichzeitig über Werberecht gesprochen wird. Der Unterricht in Schaufenstergestaltung und Plakatschrift erfolgt ebenfalls durch die DAF.

Pablanice

Vom Zug erfaßt. Hier wurde ein 48 Jahre alter deutscher Bahnarbeiter von einem Personenzug, der in Richtung Litzmannstadt fuhr, erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

Konstantinow

Ein glänzendes Ergebnis. Die alte deutsche Tuchmacherstadt Konstantinow hat beim „Tag der Deutschen Polizei“ wiederum ihr Deutschland und ihre Spendebeurteilung unter Beweis gestellt. Während zum „Tag der Deutschen Polizei“ im Jahre 1941 schon die stattliche Summe von 5190,76 RM. dem Kriegs-WHW. zur Verfügung gestellt wurde, konnten in diesem Jahre 8791,29 RM. gesammelt werden. An dem Gelingen dieses stolzen Ergebnisses haben alle Kameraden der Polizei, der Feuerwehr und der 44 ihr Möglichstes beigetragen.

Andreastafel

Reichsschulungsabend. Im SA-Heim der NSDAP-Ortsgruppe Andreastafel versammelten sich am Sonntag sehr zahlreich die Deutschen der ganzen Umgebung unter starker Beteiligung der Formationen und Verbände. Der Schulungsabend wurde mit dem Liede „Ein junges Volk steht auf“, gesungen von dem Chor der Jungmädler, eröffnet. Dann sprach der Ortsgruppenleiter Kahlmann über das Thema „Dieser Krieg ist ein weltanschaulicher Krieg“. Es folgten noch Sprechchöre einiger Parteigenossen.

Piontek

n-Behauungsplan für die kriegszerstörte Gemeinde. Nunmehr wurde Professor Blecken von der Technischen Hochschule Breslau mit der Ausarbeitung des Behauungsplanes für die im Polenkrieg zu 75 Prozent zerstörte Gemeinde Piontek im Kreis Lentschütz beauftragt. Mit diesem Auftrag beginnt also der bauliche Wiederaufbau der Gesamtgemeinde greifbare Formen anzunehmen.

Warthbrücken

r. Neues Postamt geplant. Zu den Bauplänen, die das Gesicht des werdenden Warthbrücken nach dem Kriege bestimmen werden, gehört auch der Plan eines Neubaus für die Post. Bisher ist es zwar dank den umsichtigen Maßnahmen der Oberpostdirektion und des hiesigen Postamtes gelungen, allen Anforderungen gerecht zu werden, obwohl Paket- und Briefverkehr einen stattlichen Umfang angenommen haben und weitaus stärker sind als zur früheren Zeit. Auf die Dauer kann und wird aber erst durch einen Neubau die Grundlage für eine gedeihliche Weiterentwicklung gegeben, und dann werden solche Verhältnisse geschaffen, die als ganz deutsch anzusprechen sind.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 17. 2. 1942 ist unsere lang erwartete BARBARA glücklich angekommen. In dankbarer Freude Frau Margarete, geb. Schöler, z. Z. Krankenhaus Mitte, und Alfred Langisch, Litzmannstadt, Schlageterstraße 193.

PETER. Die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen zeigen an: Karoline Giller, geb. Skorsch, Eduard Giller, z. Z. Krankenhaus Bethlehem, Litzmannstadt, den 17. 2. 1942.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Großmutter, Tante und Kusine

Emilie Stedel geb. Rätz nach langem, schwerem Leiden im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. Februar, pünktlich um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des neuen ev. Friedhofes, Artur-Meister-Straße (Wiesnerstraße) aus statt.

In tiefer Trauer: Die Kinder und Enkel. Litzmannstadt, Spinnlinie 94. Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere teure Schwester, liebe Tante und Schwägerin

Anna Jesse geb. Heine am 17. Februar um 8 Uhr früh im 78. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. Februar, um 16 Uhr von der Kapelle des alten kath. Friedhofes aus statt.

In stiller Trauer: Die Hinterbliebenen.

Berichtigung. Die Beerdigung des

Eduard Nitsche findet am Freitag, dem 20. 2., um 15 Uhr von der Kapelle des alten katholischen Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

OFFENESTELLEN

Stunden-Buchhalter, mit Steuer-sachen vertraut, zur Übernahme einer einfachen Buchführung einer Handelsvertretung für wenige Stunden wöchentlich gesucht. Zuverlässige und gewissenhafte Herren werden um Angebot unter 5391 an die LZ. gebeten. 35883

Kontorist(in), mit allen Büroarbeiten vertraut, für sofort von Fabrikbetrieb im Altreich gesucht. Angebote unter 5385 an die LZ.

Damen und Herren als Mitarbeiter im Reichsgau Wartheland gesucht. Wir bieten deutschen Bewerbern günstige Anstellungsbedingungen. Rothenburger Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Görlitz (errichtet 1856).

Wir suchen für mittlere Sparkasse Direktionssekretärin, gleichzeitig Sachbearbeiterin für Personal, Kassierer (Kassiererin) mit Kenntnissen in Buchhaltung. Beide Stellen nach Gruppe 7 plus Aufbauzulage. Auf die Steuerbegünstigungen wird besonders hingewiesen. Bewerbung mit Freigabe u. üblichen Unterlagen an Kreis-Sparkasse Schieratz, Wartheland.

Für Nachmittagsdienst, werktäglich von 16-20 Uhr, gewandte Dame für Bedienung einer größeren Fernsprechzentrale für bald gesucht. Angeb. u. 5407 an die LZ.

Buchhalter, bilanzfähig, wird für Litzmannstädter Betrieb zum möglichst baldigen Antritt gewünscht. Angebote unter 5383 an die LZ.

Zwei Buchhalter(innen) sowie Bürokräft, mit Schreibmaschinenelementen und Büroarbeiten vertraut, von Industrieunternehmen gesucht. Angebote unter 1670 an die LZ.

Einkäufer - Geschäftsführer von hiesiger Textilgroßhandlung ab sofort gesucht. Herren mit gewandten Umgangsformen, die über entsprechende Branchenkenntnisse verfügen und in der Lage sind, den Bürobetrieb einer Großhandlung selbstständig zu leiten, wollen ihre Bewerbung in der LZ. niederlegen unter 5327.

Tüchtiger Fachmann, Deutscher, für Destillateur-u. Weinbranche sofort gesucht. Bezahlung nach Tarif (etwa 300 RM.). Zuschriften mit Zeugnissen und Lichtbild unter 5285 an die LZ. erbeten.

Stenotypistin und Fakturistin von Textilgroßhandlung sofort gesucht. Angeb. u. 5332 an die LZ.

Stenotypistin, tüchtig und auch an selbständiges Arbeiten gewöhnt, und Kontorist(in) mit Kenntnissen der Lohnbuchhaltung werden sofort eingestellt bei Ohlendorf & Co., Komm.-Ges., Adolf-Hitler-Str. 67.

STELLENGESUCHE

Bilanzsicherer Buchhalter, vertraut mit Abschlußarbeiten, Steuer-sachen (Steuererklärungen), Lohn-abrechnung, sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote unter 5367 an die LZ. 36302

Buchführung für Einzelhandels-geschäfte, Handwerksbetriebe und Gaststätten übernimmt steuerrechtlicher Stundenbuchhalter. Angebote unter 4798 an die LZ.

Junger Mann, 19 Jahre, Deutsch in Wort und Schrift, Gymnasialbildung, Maschinenschreiber, mit etwas Büropraxis, sucht Stellung. Angebote unter 5394 an die LZ. 35875

Techn. Zeichner, 3 Jahre technische Schule, sucht Stellung. Angebote unter 5388 an die LZ.

Büroangestellte sucht Beschäftigung. Angebote unter 5321 an die LZ.

Deutsche mit gründlichen Kenntnissen der deutschen und polnischen Sprache sucht stundenweise Beschäftigung als Übersetzerin. Angebote unter 5392 an die LZ.

Unterricht Klavierunterricht ins Haus für Anfängerin gesucht. Angebote unter 5360 an die LZ. 35696

Mietgesuche Möbliertes Zimmer, evtl. leeres, für sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. u. 5386 an die LZ.

Suche in Ostrowo 150 qm Büroräumfläche, beste eine 4-Zimmerwohnung mit Küche. Lautrich, Ostrowo, Bahnhofstr. 4.

Möbliertes Zimmer in ruhiger Haus-halt von alleinstehender Dame sofort gesucht. Angebote unter 5399 an die LZ. 35901

Wohnungstausch Tausch Stettin - Litzmannstadt. Biete gr. 5-Zimmer-Wohnung, Bad, W.-C., gr. Glasveranda, beste Wohnlage, Hauptstraße Stettins, gegen gleichw. Wohnung in Litzmannstadt. Ang. u. 5399 an die LZ.

VERKAUFE

Längere Pelzjacke, schwarz, Gr. 42, 260 RM., zu verkaufen. Angebote unter 5395 an die LZ. 35891

Knabenmantel, 9-11 J., wenig getragen, für 40 RM. zu verkaufen Mollkestr. 48 (neue Nr.), W. 18.

Zwei Bettstellen (fast neu), 120 RM., sind zu verkaufen Ziethenstraße 70, W. 6. 35886

Zu verkaufen: Frack, Weste, Hose, 300 RM., Frack, Weste, 150 RM., Größe 1,78 m, Schlageterstr. 46, W. 26, täglich von 17-19 Uhr.

VERLOREN

Zwei Bezugscheine, ausgestellt vom Ernährungs- und Wirtschaftsamt Litzmannstadt, 030 052 am 21. 1. 1942 auf 12 Sack, und 050 520 am 6. 2. 1942 auf 3 Sack Roggenmehl, sind abhandengekommen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Bäcker-rei Otto Steigert, Litzmannstadt, Heerstraße 73. 35673

Ausweis der weißruthenischen National-Vereinigung in Deutschland der Helena Sawaniewicz, Buschlinie 40, verloren. 35894

Autorad mit Decke, 5,25x16, am 18. 2. 1942 zwischen 10 und 10.30 Uhr auf der Strecke Pablanice-Litzmannstadt verloren. Rückgabe gegen Belohnung Ruf Pablanice 340 oder 311.

Handtasche mit Ausweis der Deutschen Volksliste der Lucie und Anna Lehmann, Osorkow, Adolf-Hitler-Str. 29, verloren. 35902

Verloren wurde der Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 126 628 von Pauline Dietrich, Zdunska-Wola, Goethestraße 10.

VERSCHIEDENES

Grüner Kanarienvogel entflohen. Gegen gute Belohnung abzugeben Friedrich-Göbler-Straße 4, W. 10.

HIPP'S
KINDERNÄHRMITTEL
erhältlich in Apotheken u. Drogerien

opta
Die Marke des Foto-Amateurs
FABRIK FOTOCHEMISCHER ERZEUGNISSE

Eukutol
Plautyflage
Behalten Sie heute, da Eukutol nur bedingt lieferbar ist, noch mehr als früher unseren Rat: Sorgfältig und häufig dünne auftragen. Nicht die Menge, die Gabe entscheidet.

Für Feinschmecker!



Das feinebittere Spezialbier „Pils“ gelangt jetzt zum Ausschank Brauerei K. Anstadt's Erben AG.



Steppdecken Ludwig Kuk ADOLF-HITLER-STRASSE 47 DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN



Meta-Fixminze Der Pfefferminztee im Aufgußbeutel Das Austauschgetränk für TeeKANNEN

Harnsäure

Im Übermaß, Gicht, Rheuma, Mogen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Mogenpflege. Mit Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt. Glas: 1.25RM in Apoth.u.Drog.



Lebensversicherungen jeder Art - Haftpflicht-, Unfall-, Kraftfahr-Versicherung Oberkommissariat Litzmannstadt C2 Hermann-Göring-Str. 115 Fernruf 180-70



REMO DUF. SENFWÜRZE

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen, Moltkestraße, Donnerstag, 19. Febr., 20.00 Uhr, KdF-Ring 2, Wahlmiete „Der Graf von Luxemburg“.

Kammerspiele, General-Litzmannstraße 21 (Sängerhaus). Donnerstag, 19. Februar, 20.00 Uhr Vorst. f. d. Wehrmacht Wahlmiete „Riviera-Expres“.

FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Letzte Tage! Der Wien-Film im Verleih der Terra.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. 2. Woche. Der Ditu-Film „Alkazar“.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30, sonntags auch 13.30 Uhr.

Capitol, Zethovenstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 Uhr. „Weiße Sklaven“ (Panzerkreuzer Sewastopol).

Deil, Buschlinie 123. 17.30, 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr, sonnt. auch 13.00 Uhr.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15.00, 17.30, 20.00 Uhr, sonnt. auch 13.00, 17.30, 20.00 Uhr.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßenbahn 5 und 9. 15.00, 17.15, 19.30 sonntags auch 13.00 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr.

Palladium, Böhmisches Linie 16. 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12.00.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr.

Löwenstadt, Film-Theater. Sonnabend, 17.00 nur für Polen, 20.00 nur für Deutsche.

Kutno, Ostlandtheater bis 19. Febr. „Inkognito“, Werktags 17.00 und 20.00 Uhr.

Volksbildungsstätte Kulturfilmbühne der Volksbildungsstätte.

Tabarin, 16. bis 28. Februar. Sensations-Gastspiel Mario Maris.

VERANSTALTUNGEN

Privat-Tanz-Schule Wisman Eintrittskarten der Schlußkonzerte.

Bedeutendes Unternehmen hat für seine Fabrikation laufend größere Aufträge in folgenden Artikeln zu vergeben.

ALLGEMEINES

AMTliche BEKANNTMACHUNGEN Der Regierungspräsident Litzmannstadt.

Sozialversicherungsanstalt Litzmannstadt Öffentliche Mahnung. Hierdurch ergibt an alle Arbeitgeber die Aufforderung.

Der Oberbürgermeister Kalisch Zuteilung von Bohnenkaffee. Nach Veröffentlichung des Landesernährungsamtes.

Der Landrat Kempen Viehsuchenpolizeiliche Anordnung. Die Maul- und Klauenseuche unter den Klauen-

Geschäfts-Anzeigen

Warmes Essen während der Arbeitspausen während der Arbeitsleistung Ihrer Gefolgschaftsmitglieder.

Mit Freundlichkeit wird's geschafft und die Kundschaft zufriedengestellt.

Buch- und Steuerberatung. Ich habe meine Praxis neu eröffnet und bin gemäß § 107a AO.

Raslermesser, Scheren, Eßlöffel, Manikürzubehör, Butterdosen.

Oberbekleidung jeder Art für den Herrn, die Dame, das Kind.

Frostschutzmittel „B 12“ liefert prompt ab Lager.

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel.

Artur Fulde u. Sohn Packpapier-Großhandlung - Spezialhaus für Verpackungsmaterial.

Sichtkartel Standard und neuzeitliche Registratur kurzfristig lieferbar.

Malerarbeiten Innen- u. Außenanstrich, sorgfältige Ausführung.

Parquet zirklin., drahten, Abschleifen, wachen und bohren.

Anspruchsvolle Innen-dekorationsmalereien in sämtlichen in Frage kommenden Techniken.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung A. u. H. Schuschkiwitsch.

Kaufe ständig alte Autos, Motorräder „Autobasar“.

Glaswerkstatt übernimmt sämtliche Glaserarbeiten.

Schrott und Metall, alte Maschinen, Fabrikabfälle.

Litzmannstädter Altmaterialhandlung kauft ständig Altselbst - Lumpen.

Schrott, Almetalle jeder Art und Menge, holt sofort ab.

Trinkt Anstadt - Bräu hell und dunkel. Das seit Jahrzehnten bekannte Qualitätsbier.

Der hübsche Schnitt - die jugendliche Form, das ist's, was unsere Mäntel so beliebt macht.

Paul Schönborn, Litzmannstadt Adolf-Hitler-Str. 133, Ruf 221-13.

Bilder verschöneren ihr Heim! Olgemald, Führerbilder u. a. in allen Ausführungen.

Damen- und Kinderstrümpfe eingetroffen bei Wanda Schmidt.

Porzellan? - dann E. und K. Wermuth, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66.

Photokopien von Urkunden, Dokumenten, Briefen usw.

Kinderbekleidung wie Mäntel, Kleider, auch Babykleidung.

Stricksachen aller Art für Damen, Herren und Kinder.

Daunensteppdecken zu verkaufen bei Fa. E. u. St. Wellbach.

Licht-, Kraft- und Signalanlagen Reparaturen und Wicklungen.

Autoreparaturen führt aus Leopold Tahler, Engelstraße 8.

Spiegel, Glas, Autoscheiben, sind unsere Spezialitäten.

Ansprechsvolle Innen-dekorationsmalereien in sämtlichen in Frage kommenden Techniken.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung A. u. H. Schuschkiwitsch.

Kaufe ständig alte Autos, Motorräder „Autobasar“.

Glaswerkstatt übernimmt sämtliche Glaserarbeiten.

Schrott und Metall, alte Maschinen, Fabrikabfälle.



SEIT 1740 RAULINO TABAK Ein immer begehrter Genuss

Hergestellt in den Werken Bamberg Köln + St. Joachimsthal + Litzmannstadt



Schlafdecken Ludwig Kuk ADOLF-HITLER-STRASSE 47 DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN



Für wenig Watt viel Licht!



Keilich & Golda Litzmannstadt

Führend und stets vorbildlich auf dem Gebiete der Chem. Reinigung und der Kleiderfärberei

Werk: Spinnlinie 257, Ruf 210-01 Gegründet 1911

Filialen: Adolf-Hitler-Straße 4 Heerstraße 47 Böhmisches Linie 17.



Feuerschutz

Dink gegen Gliederreiben Hexenschuß Rheuma usw.



ABC-Pflaster wärmt heftig. Durch eine bedeutend gesteigerte Durchblutung der erkrankten Stelle.

werden die den Schmerz verursachenden Stoffe fortgeschwemmt.

Schon bald tritt Linderung und Befreiung ein.